HEIMATSORTGEMEINSCHAFT

5. ZUCKMANTLER NACHBARSCHAFT

Rundschreiben Nr. 33 — Dezember 2008 — 27. Jahrgang

Foto: Ditmar Wagner

Wohin führt diese Straße?

In die Erinnerungen und die Sehnsucht nach der Heimat.

Die nachfolgenden Verse stehen in Resonanz zu den Gefühlen von Hilde Müller, geborene Schuller, aus Kanada. Der Verfasser der Zeilen ist unbekannt.

Weihnacht

Dies ist die Nacht, in der wir Heimweh haben,
nach Tagen einer längst versunkenen Zeit!
nach Menschen, die uns Schönes gaben,
nach Orten, die so unermesslich weit.

Dies ist die Nacht, in der wir Rückschau halten,
und unseren Weg betrachten wie ein Bild,
stumm die Hände über Gräber falten,
von Freunden, die den Lauf erfüllt.

Dies ist die Nacht der großen Einsamkeit,
da jeder still wird unter seinem Leid!
nur die Kinder ihren Jubel breiten
auf unsere Wunden wie ein goldenes Kleid!

Eingesandt von Müller Hilda (Schuller Hilda), Kanada

Der Vorstand der 5. Zuckmantler Nachbarschaft wünscht allen Zuckmantlern und ihren Familien, sowie den Lesern des Rundschreibens, frohe Weihnachten und ein gesundes und glückliches Neues Jahr.

Der Vorstand informiert

Das nächste Zuckmantler Treffen als 10. Jubiläumsfeier findet am 16. Mai 2009 im Gesellschaftshaus Gartenstadt in Nürnberg statt. Auf der Tagesordnung stehen **Neuwahlen**. Wir bitten möglichst viele jüngere Mitglieder, sich zur Verfügung zu stellen!

Wegen der Jubiläumsfeier 2009 findet das Kronenfest nicht statt.

Rumänienfahrt Juli / August 2008

Die Fahrt musste wegen mangelnder Nachfrage abgesagt werden. Eine neue Reise wird wahrscheinlich vom neu zu wählenden Vorstand geplant.

Die interessierten Mitglieder können den neuen Kassenbericht jederzeit bei unserer Kassiererin, Sara Müller, einsehen.

Unsere Gemeindemitglieder aus Zuckmantel sind unverändert geblieben (s. Rundschreiben Nr. 32).

Der Vorstand der HOG Zuckmantel wünscht allen Zuckmantlern und ihren Familien ein gesegnetes Weihnachtsfest und ein gutes und gesundes Neues Jahr 2009!

Inhalt

	Seite
Der Vorstand informiert	2
Impressum	2
Der Vorstand, Grußwort des Vorstandssprechers	3
Erinnerungen an die Kinderzeit in Zuckmantel von Stipa Mitzi / Maria Switalski	4
Gedichte	5 /6
Bericht „Vor 50 Jahren in Wels " von Helmine Krauss	6/7
Heitere Begebenheiten aus dem Dorfleben von Zuckmantel vor dem Flüchten	7
Karl May und Siebenbürgen von August Kramer	8
Gedichte	8/11
Die Quellen auf dem Zuckmantler Hattert von Michael Wagner	11
Die Quellen auf dem Zuckmantler Hattert von Michael Wagner	11
Das älteste Ehepaar aus Zuckmantel von Maria Haydl	11/12
4 Schwestern Bell aus Zuckmantel von Sofia Huemer	12
Jubiläumsfeier in Ludwigsburg; Gartenfest in Ludwigsburg am 27 Juli 2008	13
Des Altknechtes Gegenrede II Kronpredigt v. Susanne Bahm	14
Bericht „Goldene Hochzeit in Segnitz!“	15
Chronik von Zuckmantel; Nachlas von Johann Schmidt	16
Erinnerungen an Zuckmantel; Die Sonnenblume und das Öl ; Weinlese in Zuckmantel; Wie die Zeit vergeht! von Brunhilde Werner	16/17
Lehre und Führerschein von Dr. Karl Müller	20/22
Weinprobe von Alfred Müller-Fleischer	22
„Wie soll ich dich empfangen“; Weihnachtsfeier 2007 von Elfriede Wagner.	23/24
Wir gratulieren	24
Spendenliste, Spendenkonten	25
Kassenbericht	26
Telefonverzeichnis Zuckmantel	26
Den Toten die Ehre	27
Foto: Der Leuchter in Eibach	28

Impressum

Herausgeber:
Heimatsortsgemeinschaft
5. Zuckmantler Nachbarschaft

Sprecher des Vorstandes:
Alfred Müller-Fleischer
Lissabonner Str. 12
97084 Würzburg
Tel: 0931 67127

Organisation und Redaktion:
Sara Müller, Alfred Müller-Fleischer

Korrektur lesen:
Alfred Müller-Fleischer

Versand:
Erfolgt durch Regionalvertreter

Auflage:
300 Exemplare

Druck:
Farbendruck Brühl GmbH
Mainleite 5, 97340 Marktbreit

Der jeweilige Verfasser ist verantwortlich für den Inhalt seines Berichtes; dieser stellt die Meinung des Verfassers, nicht der Redaktion dar. Die Redaktion behält sich das Recht vor, Beiträge in Länge und Form zu verändern.

Alle Daten sind ausschließlich für Zwecke unserer Vereinsarbeit bestimmt. Eine gewerbliche Weiterverwendung ist nicht erlaubt.

Ein Nachdruck oder Vervielfältigung, auch auszugsweise, ist nur mit schriftlicher Genehmigung des Vorstandes der HOG Zuckmantel gestattet.

Sprecher des Vorstandes:
Alfred Müller-Fleischer,
Lissaboner Str. 12, 97084 Würzburg, Tel.: 0931 67127

Kassiererin:
Sara Müller, Zur Lehmgrube 9, 97340 Segnitz,
Telefon: 09332 3384

Mitglieder:
Maria Benn, Gebhard-Müller-Allee 1, 71638 Ludwigsburg,
Telefon: 07141 564620

Jürgen Haydl: Blumenstraße 8, 97342 Obernbreit,
Telefon: 09332 4492

Erich Kramer, Motterstraße 34, 90451 Nürnberg,
Telefon: 0911 646491

Karl-Heinz Müller, Zur Lehmgrube 9, S97340 Segnitz,
Telefon: 09332 5194, E-mail: Kalleseins@freenet.de;

Helmine Krauss, Vertreterin Österreich, Wolfenreith 29,
A-3122 Gansbach, Telefon: 0043-2753-273

Hilda Müller, Vertreterin Kanada, 37 Herlan Avenue,
Kitchener, Ontario, N2G 2C4, Telefon: 001-519-5786175

Susanna Bahm, Vertreterin USA, 15374 Brittany Circle,
Westlake, Ohio 44145, Telefon: 001-440-871-3904
E-mail: susibahm@sbcglobal.net

Regionalvertreter:
Frida Kramer, Regionalvertreterin Nürnberg/Bayern-Süd und Beileidsschreiben, Eibacher Hauptstraße 64,
90451 Nürnberg, Tel.: 0911 644814;

Katharina Wagner, Regionalvertreterin Nürnberg/Bayern-Süd, Honigstr. 10, 90451 Nürnberg, Tel.: 0911 6493004;

Malwine Krämer, Regionalvertreterin Bayern-Nord/Franken, Herrnberchtheim 7, 97258 Ippesheim, Tel.: 09339 525;

Hilda Müller, Regionalvertreterin Baden Württemberg,
Limesstr. ½, 74080 Heilbronn, Tel.: 07131 483879

Walter Karda, Regionalvertreterin Deutschland/Nord,
Goslarsche Str. 37/b, 38304 Wolfenbüttel.

Freie Mitarbeiter:
Dittmar Wagner, Rumänienbeauftragter, Honigstr. 10,
90451 Nürnberg, Tel.: 0911 6493810;

Dora Müller, Kassenprüfung Veranstaltungen,
Stargarder Str. 18, 90451 Nürnberg, Tel.: 0911 6426907

Eduard Funtsch, Internet,
E-mail: massa_eddy@freenet.de

GRUSSWORT
des Vorstandssprechers

Liebe Zuckmantler Landsleute, liebe Freunde,

auch diesmal haben wir uns bemüht, ein Rundschreibenheft herauszugeben. Dieses wurde jedoch nur durch Eure eingereichten Beiträge möglich. Dafür ein herzliches Dankeschön an alle!

Eure Zusendungen sind wichtig, um die Herausgabe des Rundschreibens zu ermöglichen.

Der Vorstand wird auch weiterhin bemüht sein, diese Aufgabe zu erfüllen, solange es möglich sein wird, um die Verbindung unter den Landsleuten aufrecht zu erhalten.

Über die stattgefundenen Veranstaltungen und die zukünftige Planung wird an anderer Stelle berichtet werden.

Für das bevorstehende Zuckmantler Treffen, das voraussichtlich im Mai 2009 stattfinden wird, sind weitere ehrenamtliche Mitglieder bei der Neuwahl, insbesondere aus den Reihen der jüngeren Generation, erwünscht.

In diesem Sinne wünsche ich uns allen die beste Gesundheit und Erfolg für die Zukunft!

Euer
Alfred

Je älter ich werde, umso stärker werden meine Erinnerungen an die Kinderzeit in Zuckmantel

Zuckmantel, Zekmontel, Tigmandru, Zsigmantor - so nannten viele das schmucke Dorf, gut situiert durch seinen guten Wein und wohlbekannt im Siebenbürger Sachsenland.

Zuckmantel war unser Heimatdorf, wir haben es durch den Krieg verloren. Was uns im Alter davon geblieben ist, sind die Erinnerungen. Erinnerungen an Sitten und Bräuche, die deutsche Volksschule und die evangelische Kirche.
Kein Auto, kein Strom, kein Telefon - ringsum Felder, Wiesen und Weingärten, harte Arbeit am Tag und nachts einen unvergleichlich klaren Sternenhimmel.
„Kathrein bricht der Winter ein, kommt er nicht, Andreas bringt ihn ganz gewiss!" Dieses Sprichwort hatte damals dort noch Gültigkeit. Schon Wochen vor Weihnachten war er da, der erste Schnee.
„Schlittchenrennen" äm „Kirchjeschen" und äm „Dahlchen" und „Jelätschen" auf dem Eis im Schanz - das war unser Wintersport, den wir mit Begeisterung und großer Ausdauer, mit glühend roten Wangen betrieben. Erst als sich der Hunger regte, gingen wir nach Hause. Tee und Fettbrot, gebratene Kartoffeln und Grieben bekamen wir zu essen. Und wie das schmeckte!
Zu Weihnachten und in der Neujahrsnacht gab es Geschenke für jedes Kind, für uns damals wunderbare Geschenke.
Am Heiligen Abend klopfte der Christmann an die Tür und fragte mit verstellter Stimme: „Kannst du beten?"
„Lieber guter Christmann, hör mich ein wenig ruhig an, ich will ein gutes Christkind sein, schütt mir nur viel Äpfel und Nüsse herein" war die Antwort mit bebender Stimme.
Dann geschah das Wunder: Bei halboffener Tür wurden nicht nur Äpfel und Nüsse hereingeschüttet, sondern auch Spielzeug aus Holz, Malbücher, Farbstifte und bunte Bänder für die Mädchenzöpfe herein geschoben.
Wenn dann im März der Schnee von den Dächern tropfte, war der Winter vorbei. Der Vater montierte mit Seilen und Stricken eine Schaukel im Schupfen oder in der Scheune für seine Kinder. Im Fasching wurde geschaukelt. Oft genügte das Schaukeln den Jungen nicht - sie schnallten sich Holzstelzen an die Füße und stelzten auf der Gasse herum. Je mutiger der Junge, umso höher seine Stelzen.
Zu Ostern war meist schönes Wetter, deshalb versammelte sich das ganze Dorf auf der grünen Au. Die Kinder spielten mit den bunten Ostereiern und liefen zum Bach hinunter, die Burschen und Männer vergnügten sich beim Hahnschlagen, einem alten Brauch, die „Med" und die Frauen standen dabei und schauten zu.
Zu Pfingsten war die Dorfstraße in eine Baumallee verwandelt. Am Pfingstsonntag in der Früh hatte jede „Med" und jedes Mädchen zumindest einen Maibaum vor dem Haus stehen. Meistens waren es aber mehrere Maibäume, die heimlich in der Nacht von Samstag auf Sonntag von Verehrern gesetzt wurden. Die Mädchen mussten dann herausfinden, wer den Baum gesetzt hatte. Bei den „Meden" war das klar, die kannten ihre Verehrer. Sie bedankten sich mit einem Blumenstrauß aus Naturblumen in Pyramidenform gebunden und einem Sträußchen aus Kunstblumen für den Sonntagshut.
Für uns Kinder gab es nichts Schöneres, als in der Abenddämmerung auf der Gasse miteinander zu spielen. Der Ruf: „Kut mer spillen!" war immer der Auftakt zu unseren Ball- und Gesellschaftsspielen. Erst als die Abendglocke läutete - und sie läutete immer viel zu früh - war Schluss, musste Schluss sein, denn nach dem Abendläuten durfte kein Kind mehr auf der Gasse sein. Das wurde vom Herrn Lehrer/Rekter streng kontrolliert.
Soweit meine Erinnerungen an die Kindheit in Zuckmantel vor dem Flüchten. Inzwischen sind mehr als 60 Jahre vergangen und ich lebe heute viele Flugstunden von jenem Ort entfernt - doch ich bin und bleibe eine Zuckmantlerin und als Zuckmantlerin möchte ich auch hier mit Stolz darauf hinweisen, dass auch der Holunderstrauch, den Carl Römer, Pfarrerssohn in Zuckmantel, in dem Lied „Bäm Hontertstre-uch" verewigt hat , ein Zuckmantler war. Er stand vor mehr als 100 Jahren im Pfarrgarten und blühte jedes Jahr „jör höasch am Moai".

Stipa Mitzi / Maria Switalski

Bäm Hontertstre-uch

Das Lied vom Zuckmantler Holunderstrauch ist von Siebenbürgen aus um die ganze Welt gewandert - mit ihm die Namen Karl Römer (Text) und Hermann Kirchner (Melodie) - zu Recht!

Aber wer war sie? Sie, die in dem Lied am Anfang so glückliche, dann aber in der letzten Strophe so traurige „Med" - wie war ihr Name?!
Auch wenn ich weiß, dass auf diese Frage heute niemand mehr antworten kann, so stelle ich sie doch - als Frau im Gedenken an das Mädchen in Zuckmantel vor mehr als 100 Jahren.

Katharina Müller / Mannheim *Christan Kathi*

Der Bauer

Der Bauer schuf mit freudiger Hand,
Er hielt dem Sturm und Wetter stand,
Er arbeitete nicht acht Stunden nur,
Ihm stellte der Herrgott die Arbeitsuhr.
Wenn im Sommer der Hagel die Halme fällte,
Er schweigend das Feld aufs Neue bestellte.
Er liebte die Heimat das häusliche Nest,
Er hielt an den alten Bräuchen fest.
Er wollte ein herzliches Freundschaftsband
Pflegen und erhalten in unserem Land.
Leider hatte das Schicksal ein anderes Ziel,
Diese Heimat ihm zum Opfer fiel,
Sie mussten diese Heimat verlassen,
Für manchen ein Schlag, der nie zu fassen.
Die sächsischen Bauern sind fortgezogen,
Von dem Acker, wo sich die Ähren einst wogen.
Nun stehen die Felder wüst und leer,
Die fleißigen Hände sieht man dort nicht mehr.
Es weint die Scholle, es weint das Land,
Um die sächsisch geschickte Bauernhand.

Michael Wagner, Mettmann

Himet

(In sächsischer Mundart) R.S.27.s.55
von Martha Wachsmann; ins Hochdeutsche übertragen und ergänzt von *Michael Wagner* (Kalner Micki).

Heimat

Wo hast du deine Heimat?
so wurde ich einmal gefragt,
von einem Unbekannten,
dem ich darauf gesagt:

Dort, wo du wohl dich fühlest
und fast jeden von da kennst,
wo du am Feierabend
beglückt im Gassentürchen lehnst.

Wo alle Leut' dich kennen
und mit dir zufrieden sind,
wo ihr Leid und ihre Freuden
auch die deinen sind.

Wo friedlich du kannst wohnen,
an der Arbeit Freude hast,
wo du im eignen Heime
und nicht als fremder Gast.

Dort wo die Glockentöne
wie eine Heimatmelodie
dir das Herz erfreuen
in schönster Harmonie.

Dort wo man auf der Straße
sich grüßt mit Groß und Klein,
dort wo Gemeinschaftspflege da,
dort bist du daheim.

Dort ist deine Heimat,
da kannst du glücklich sein,
das kannst du Heimat nennen,
dort bist du daheim.

Doch musst du dies vermissen,
ein bitter schweres Los,
ich wag' es kaum zu sagen:
"Dann bist du heimatlos".

Überlass es der Zeit

Erscheint dir etwas unerhört,
bist tiefsten Herzens du empört,
bäum dich nicht auf,
versuch's nicht mit Streit,
berühr es nicht, überlass es der Zeit.
Am ersten Tag wirst du feige dich schelten,
am Zweiten lässt du dein Schweigen schon gelten,
am Dritten hast du's überwunden;
alles ist wichtig nur auf Stunden,
Ärger ist Zehrer und Lebensvergifter,
Zeit ist Balsam und Friedensstifter.

Theodor Fontane

Vor 50 Jahren in Wels

1958 fand in Wels, einer Stadt in Österreich, der erste Heimattag der Siebenbürger Sachsen statt.
Die Sachsen aus Deutschland und aus ganz Österreich strömten förmlich zu diesem Treffen, war es doch die erste Gelegenheit nach dem Krieg einander wieder zu begegnen und ein frohes Wiedersehen zu feiern.
Darüber hinaus hatte dieses Treffen auch die Aufgabe, sich der neuen Heimat vorzustellen. An die 800 Trachtenträger(-innen) marschierten in einem langen Festzug durch die Stadt. Die Frauen und Mädchen in den verschiedensten sächsischen Trachten - eine schöner als die andere -, die Männer stramm in Schritt und Tritt. Fünf sächsische Trachtenkapellen sorgten mit klingendem Spiel für Takt und Gleichschritt.

Dem großen und schönen Schauspiel am Sonntagvormittag war am Vorabend in der Stadthalle, die bis auf den letzten Platz gefüllt war, ein feierlicher Festakt vorausgegangen. Daraus möchte ich hier die Begrüßung, die Andreas Krauss (mein verstorbener Mann) hielt, wiedergeben:

„Anlässlich unseres ersten Heimattages grüße ich mit Worten von Dr. Heinrich Zillich alle Alten und Jungen aus Siebenbürgen.
Fragt man euch wer wir sind, so antwortet: Deutsche aus Siebenbürgen, die man Sachsen heißt.
Und fragt man euch, wie viele wir sind, so sagt: eine viertel Million.
Wundert man sich, dass unser Stamm so klein ist, so sprecht: Dieses kleine Häufchen hat so viel geleistet, wie manch großes Volk.
Und fragt man euch, was die Sachsen denn geleistet haben, so antwortet: Sie zogen vor 800 Jahren in eine Wüste und machten sie zu fruchtbarem Land.
Sie schützten an der äußersten Grenze das Abendland als dessen Vorposten. Sie breiteten die europäische Gesittung aus und waren ein Vorbild für ihre Nachbarn.
Sie errichteten in Südosteuropa die ersten Städte, eines der ältesten Volksschulwesen der Welt und die erste demokratische Gemeinschaft unseres Erdteils - die NACHBARSCHAFT.
Sie kannten in ihrer Gemeinschaft weder Herren noch Knechte und waren freie Männer schon damals, als die meisten Bauern anderer Völker als Leibeigene leben mussten.
Sie widerstanden dem Mongolensturm und 300 Jahre lang den Angriffen der Türken. Ihre Kirchenburgen und befestigten Städte verhinderten, dass Siebenbürgen dem Sultan verfiel. Umfasst von den Osmanen hielten sie aus und bewahrten ihr Land christlich.
Sie unterjochten niemanden - den mit ihnen lebenden Völkern nützten sie durch Arbeit und Fleiß und durch Treue zu den Herrschern.
Sie blieben inmitten von Fremden deutsch und sind es heute noch.
Unsere Väter überstanden Schreckliches - wir haben Undank geerntet, Schrecken, Vertreibung und Heimatlosigkeit - doch wir glauben an unser Recht und an Gott - wir haben immer Recht und Freiheit vertreten.
Der Heimattag in Wels war gleichzeitig auch das erste Zuckmantler Treffen, zu dem viele Zuckmantler gekommen waren.
Alt und Jung freute sich über das Wiedersehen und die am häufigsten gestellte Frage war: "Wiste noch?"
Stellvertretend für die vielen Zuckmantler, die damals in Wels waren, lege ich dieses Bild bei.

Es zeigt von links nach rechts: Micki ofm Rech, Kristan Kathi, Orjenisten Hanzi, Bellen Mitzi, Andreas Krauss, Mölner Hilda, Krestel Hanzi, Krestel Mini und Bellen Mischi. Der Junge links im Bild gehört, glaube ich, der Klein Ziri.

Helmine Krauss

Heitere Begebenheiten aus dem Dorfleben von Zuckmantel vor dem Flüchten

"Det morwelt dich änj wo et se-it, dot ech zurpen" sagt der Stefenbatja während er sich genüsslich eine Zigarette wuzelt.
Der Oindresbatja sieht jhn verwundert an und fragt schmunzelnd:
Na, kost em net int wedert Möll jean?"

X X X

De Med spazieren am Sonntagnachmittag über die Au bis auf die manjerscher Brücke. Die Zuri will sich auf das Geländer setzen - aber oh weh - das gibt nach. Die Zuri wäre fast in den Bach gefallen - zum Glück ist nichts passiert, sie kommt mit dem Schreck davon. Sie fasst sich erstaunlich schnell und fängt auf den Honnen zu schimpfen an: "Det Donnerweder sol asonan Honnen arschlean!"

X X X

Die Zuri sagt: "Ke mich konem olles sprechen, nar müsem lochen derbäi". De Keacht probieren es jlech eus:"Zuri, te bäst asonja Efchen - Ha - ha - ha - ha - ".

X X X

"De Med" sind am Samstagabend bei meiner Mutter und ihrer Schwester in der „Jos". Am Samstagabend gehen "die Med" nicht mit dem Rocken än de "Jos" - sie machen andere Handarbeiten - stricken oder häkeln.
Statt zu arbeiten druckescht sich die Zuri mit einem "Kneacht" hinter der Tür. Indes trennen die anderen "Kneacht" ein gutes Stück von ihrer Spitze auf. Darüber lachen alle und meine Tante sagt: "Dot mocht un zwin Eawenden auch mi wäi un enem".
Das ärgert die "Zuri", sie sagt ganz spitz: "Na Stipanchen, ech säjen hei auch noch näst hen!"

X X X

"De Med uch Kneacht " haben bei der Neaber Kathi det Wentjen jekoart. Am nächsten Tag sagt ihr Vater zu meiner Mutter:"Mariechen, kom an säch ne-u ist, wäi höasch se as Stuf jekrünt hun - däm et ze-ues net jefolen hot, dot äs an ächt Mölofen!"

X X X

Am Sonntag in der Kirche: der Herr Pfarrer predigt von der Kanzel, der Chor steht auf dem "Schülerjebäi". Mein Stefan Onkel wechselt ein paar Worte mit dem Organisten. Da hört der Pfarrer zu predigen auf und schreit: "Der Stipa Stefan soll schwejen!"

X X X

Otto Leonhard ist jung und unverheiratet, als er als Pfarrer nach Zuckmantel kam. Er war sehr musikalisch und hatte eine sehr schöne Stimme. Die "Med", die ihm den Haushalt führte, hörte ihn oft im Pfarrhaus singen - die schönen sächsischen Liebeslieder.
An einem Tag war es ganz still im Pfarrhaus - da rief die "Med" aus der Küche: "Na hü Herr Pforr, von der Liebe!"

X X X

Mein Bruder Herwart wurde 1939 in Zuckmantel geboren. Der Name Herwart war damals in Zuckmantel neu und ganz ungewohnt.
"Ihr sölt Heerwert düfen?!" fragt der alte Kadar meinen Krestel Großvater. "Net Heerwert! Herrwrt!" antwortet mein Großvater seinem Kameraden.

X X X

Der Lorenz Hanzi fährt mit Trauben nach Schäßburg. Hier steht er auf dem Markt und möchte seine schönen Weintrauben schnell und gut verkaufen. Die Schäßburger kommen, kosten und kaufen - bis auf einen. Der verzieht nach dem Kosten den Mund und sagt: "Des Weimern seja sauer".
So ein Drecksack! Seit wann sind Gutedel und Muskateller sauer?!
"Sauer oder netsauer", sagt der Hanzi drauf, "des Weimern mössen de Schesbricher alles freßen!"

"Karl May und Siebenbürgen"

Ich habe den Bericht über Johann Kelp, den Susanna Bahm (die Kramer Susi) eingesandt hat, mit großem Interesse gelesen.

Ich möchte die Reihe fortsetzen, mit einem Bericht, der schon 1975 in einer Münchner Tageszeitung erschienen ist:

Hier der Text des Aufsatzes:

"Old Shatterhand wäre in diesen Tagen 150 Jahre alt geworden - es gab ihn wirklich, den bekannten Romanhelden des deutschen Schriftstellers Karl May!
Old Shatterhands Wiege stand freilich weder in der amerikanischen Prärie noch im deutschen Sachsen, sondern jenseits der Wälder in Transsylvanien - jener Landschaft zwischen Ungarn und Rumänien - in Siebenbürgen. Hier wurde am 25. Oktober 1825 Johann Xantus geboren.
Als junger Offizier spielte er bei den revolutionären Ereignissen 1848 eine so große Rolle, dass ihn die österreichische Justiz als ihren Untertanen zum Tode verurteilen ließ.
Nur durch Flucht nach London konnte sich der 23jährige Xantus dem Erschießungskommando entziehen. Von dort gelangte er 1852 in die Vereinigten Staaten.
Hier ging es ihm zunächst recht schlecht - er schlug sich als Tagelöhner und Trapper durch den ganzen Wilden Westen, entdeckte dabei die Quellen des Arkansasflusses, legte die ersten Landkarten von Kalifornien an und war als Streckenvermesser dabei, als die erste amerikanische Eisenbahnlinie vom Atlantik zum Pazifik verlegt wurde.
Mit den Indianerstämmen Algonkin, Sioux, Wichta und Comanschen rauchte der Siebenbürger Sachse die Friedenspfeife und verteidigte die Rothäute gegen weiße Landräuber.
Die westliche Welt hat ihm die ersten Beschreibungen dieser damals noch Geheimnis umwitterten und wilden Volksstämme zu verdanken - aber auch 26 amerikanische Vogelarten tragen heute seinen Namen, denn als erster konnte er auch sie genau beschreiben.
Erst 1864 reiste der ehemalige Flüchtling in seine siebenbürgische Heimat zurück. Mit 39 Jahren war er schon damals ein international anerkannter Forscher und Wissenschaftler, der 82 wissenschaftliche Arbeiten und 11 Fachpublikationen verfasste, der die Anregung gab in Budapest ein Nationalmuseum und einen Zoo anzulegen, der an einer Ostasienexpedition teilnahm und 1895 als Direktor des Budapester Nationalmuseums starb.
Karl May stieß auf mehrere Arbeiten von Johann Xantus und machte aus dem flüchtigen Offizier und späteren Wissenschaftler kurzerhand die Figur des Old Shatterhand. So überlebte Johann Xantus."

Eingesandt von *August Kramer*, Wien

FERNWEH – HEIMWEH

Michael Wolf-Windau, ein Landsmann aus Nordsiebenbürgen, hat die Gefühle "Fernweh - Heimweh", die wir alle so gut kennen, in treffend schöne Worte gekleidet.

Fernweh - die Straße
du bist nicht Straße nur
die vor mir liegt,
auf der in Quadern Stein auf Stein sich fügt.

Du bist viel mehr -
bist Weite, lockend Licht,
die mich hinausträgt
fern aus Zeit und Pflicht.

Ich liebe dich,
ich spüre deinen Duft,
der mich in Fernen
voller Leuchten ruft.

So wirst du groß und größer,
ich bin klein -
alles in mir möchte
Straße sein.

Heimweh

In den dunkeln Nächten,
wenn der Regen rinnt,
denk ich an die Heimat
und ich lausch dem Wind.

Und die fernen Tage
leuchtend vor mir stehn,
seh wie einst mich wieder
über den Acker gehen.

Hoch die Lerchen steigen
aus der grünen Saat,
müde sink ich nieder
in den Duft der Maat.

Um das Vieh im Stalle
leg ich meinen Arm,
grüße Hof und Scheune
und mein Blick wird warm.

Spreche mit dem Garten
wie mit einem Freund
und die liebe Sonne
gut es mit mir meint.

Und die Wolken ziehn
über Bergeshöhn -
Heimat - meine Heimat,
wie bist du so schön!

Da tröstet Josef Marlin mit seinem Gedicht „Siebenbürgens Kind".

Siebenbürgens Kind

Du fremdes Kind, so fern geboren, was singst du sehnsuchtsvoll?
Hast wohl dein Paradies verloren, dem heiß die Seele schwoll.

Lass ziehn die Wolkendüfte, in ferne Länder wehn,
streu deinen Kummer in die Lüfte, sollst nicht vor Leid vergehn.

Die Fremde freut sich auch der Sonne, gibt neue reine Lust -
die Fremde wahrt die Liebeswonne für die verletzte Brust.

Die Wolken ziehn, die Winde rauschen, ziehn all ins ferne Land;
wie möcht ich mit den Wolken tauschen und ziehn ins Heimatland.

Helmine Krauss

Die Heilige Nacht im Wandel der Zeit

Als ich ein Kind noch gewesen,
das ist schon lange her,
da war Weihnachten ein Erlebnis,
ein Märchen und noch viel mehr.
Es gab nur kleine Geschenke,
denn wir waren ja nicht reich,
doch diese bescheidenen Gaben
kamen dem Paradiese gleich.

Da gab es Äpfel und Nüsse,
mitunter auch ein Paar Schuh,
und wenn es die Kasse erlaubte,
ein kleines Püppchen dazu.
Wie war doch das Kinderherz selig
ob all' der herrlichen Pracht,
und es war ein herrliches Raunen
um die stille Heilige Nacht.

Dann wurde ich älter und größer
und wünschte mir das und dies,
hörte auf ans Christkind zu glauben
und verlor dabei das Paradies.

Dann kam der Krieg mit den Leiden
mit Hunger und mit Not,
da wurde ich wieder bescheiden
und war dankbar für ein Stückchen Brot.

Wir alle wurden da kleiner
und nur ein Wunsch hatte Macht,
wir wollten alle vereint sein
in der stillen Heiligen Nacht.
Doch der Wunsch erfüllte sich selten,
denn die lagen draußen auf Wacht,
und wir waren einsam und weinten
in der stillen Heiligen Nacht.
Als dann der Krieg war zu Ende,
wuchs eine neue Jugend heran,
die hatte auch ihre Wünsche
an den lieben Weihnachtsmann.
Nur waren die nicht mehr bescheiden,
denn der Wohlstand kam ins Land.
Die Wünsche wurden größer und größer
und das Schenken nahm überhand.

Nun wird gewünscht und gegeben,
und keiner fragt nach dem Wert,
vergessen sind Krieg und Armut
und die Stunde am einsamen Herd.
Aus dem schönsten der christlichen Feste
hat der Mensch einen Jahrmarkt gemacht,
er wünscht sich vom Besten das Beste
und vergisst den Sinn der Weihnacht.

Lothar Penne

So schön wie zu Beginn dieses Gedichtes beschrieben, habe auch ich, haben wir alle, in der Kindheit Weihnachten erlebt. Wie freuten wir uns doch, wenn der Weihnachtsmann, nachdem wir gebetet hatten, seinen Sack mit Äpfeln und Nüssen ausleerte und wenn auch noch etwas zum Anziehen dabei war. Über die einfachsten, von unseren Eltern selbst gefertigten und gebastelten Spielsachen freuten wir uns am meisten.
Einmal hatte mein Vater meinem Bruder ein Dreirad gemacht und uns, meiner Schwester und mir, einen Puppenwagen, worin zwei Puppen, von meiner Mutter genäht, lagen.
'Wie viele Abende unsere Eltern wohl damit verbracht haben, bevor rechtzeitig vor Heilig Abend alles fertig geworden ist, wird wohl ein Geheimnis bleiben.
Dies alles als Erinnerung an unsere schönen Weihnachtsfeste von einst.

Sofia Schmidt (Mischen Fiki um Dalchen), Heidelberg

Verklärter Herbst

Gewaltig endet so das Jahr
Mit goldnem Wein und Frucht der Gärten.
Rund schweigen Wälder wunderbar
Und sind des Einsamen Gefährten.

Da sagt der Landmann: es ist gut.
Ihr Abendglocken lang und leise,
Gebt noch zum Ende frohen Mut.
Ein Vogelzug grüßt auf der Reise.

Es ist der Liebe milde Zeit.
Im Kahn den blauen Fluss hinunter,
wie schön sich Bild an Bildchen reiht-
Das geht in Ruh und Schweigen unter.

Eingesand von *Georg Trakl.*

Die schöne gute alte Zeit

Oft hört man von betagten Greisen,
die guten alten Zeiten preisen.
Doch wer von uns ist denn bereit,
zu tauschen mit der alten Zeit?

Was hatten früher denn die Leute,
das wollen wir betrachten heute:
Keine leichte sondern Schwerstarbeit
in der guten alten Zeit.

Die Schuhe waren schwer zu tragen,
mit Eisen, Maisköpf noch beschlagen,
zur Arbeit ging man stundenweit
in der guten alten Zeit.

Es fuhr noch kein Omnibus,
es gingen alle noch zu Fuß
von Dörfern bis nach Städten weit,
in der schönen alten Zeit.
Es gab auch keine Urlaubstage,
das kam damals nicht in Frage!
Man schlief im Bett auch noch zu zweit
in der schönen guten alten Zeit.

Im Bett schlief man auf Weizenstroh,
ein Lieblingsnest auch für den Floh.
Er machte sich bequemlich breit
in der guten alten Zeit.

Im Haus war selten ein Klosett
da stand der Topf noch unterm Bett
Und war noch immer griffbereit,
in der schönen guten alten Zeit.

Die Zähne zogen die Barbiere,
da brüllten die Menschen oft wie Tiere.
Eine Spitze, die vom Schmerz befreit,
gab's nicht in der schönen alten Zeit.

Und waren schon viel Zähne raus,
sah der Mund wie 'ne Tropfsteinhöhle aus.
Kein Zahnersatz stand da bereit,
in der schönen alten Zeit.

Im Winter hatt' man große Mühe
das Haus zu heizen in der Frühe.
Zentralheizung stand nicht bereit,
in der schönen guten Zeit.

Das Wasser holte man vom Brunnen,
die Leitung war noch nicht erfunden.
Den Leitungshahn der Wasser speit,
gab's nicht in der guten alten Zeit.

Das Licht kam von Petroleumlampen,
die gab's in vielen Varianten.
Elektrizität stand nicht bereit
In der guten alten Zeit.

Ein Kleid trug bis zum vierten Jahr,
ob es Junge oder Mädchen war,
aus Gründen der Notdürftigkeit,
in der guten alten Zeit.
Sauerkraut und weiße Bohnen
taten sich früher immer lohnen,
das war 'ne wahre Köstlichkeit,
in der schönen guten alten Zeit.

Es gab noch keine Konservendosen,
die Frauen trugen offene Hosen,
die waren ziemlich lang und breit,
in der schönen guten alten Zeit.

Die Männer trugen Unterhosen
mit (Gatjesack), dem Pretiosen,
von einer Schürze nur umreiht,
das gab es in der guten alten Zeit.

Durch ausgenutztes Liebesleben,
gab es auch reichlich Kindersegen,
ein Dutzend war 'ne Kleinigkeit,
in der schönen guten alten Zeit.
Die Rente war sehr karg bemessen,
sie reichte spärlich kaum fürs Essen.
Was war das doch für Ärmlichkeit,
in der schönen guten alten Zeit.

Doch eines muss man eingestehen,
man konnte ruhig auf die Straße gehen,
Ohne Angst, mit Gelassenheit:
Das war schön in der guten alten Zeit.

Karl Haydl

Nach meiner Heimat zieht's mich wieder!

Oft in stillen Stunden werden viele von uns, so wie es in diesem Liede heißt, sich zu unserer alten Heimat hingezogen fühlen. Doch da der Inhalt nicht in jedem Ausdruck unserer Situation entspricht, verfasste ich einen neuen Text aus ähnliche Weise, welcher nach derselben Melodie gesungen werden kann. Vielleicht gibt es noch jemanden von uns Zuckmantlern(-innen), die dieses Lied mit tiefer Wehmut vielleicht nach meinem neuen Text singen möchten.

Nach meiner Heimat zieht's mich wieder,
in unser Siebenbürgerland,
hin, wo mein Heimatdörfchen sich befindet,
in dem einst meine Wiege stand.

Zuckmantel nennen wir dies Dörfchen,
wo unsere Heimat einmal war,
gegründet wurde es von deutschen Siedlern,
vor vielen hunderten von Jahr'.

Am Fuße eines wald'gen Berges,
vom Kleinen Kokeltal nicht weit!
entlang der altbekannten Kaiserstraße,
wo Haus an Haus die Hand sich reicht.

Dort rauscht der Wald noch wie vor Zeiten,
noch kehrt die Schwalbe Jahr für Jahr,
das Bächlein fließt wie einst so froh und munter
und doch ist's nicht mehr wie's mal war.

Weit entfernt liegt heut' dies Dörfchen,
fast alle Sachsen zogen fort,

und so sind wir nur meistens in Gedanken,
in dir, du liebe Heimat dort.

In diesem einstigen Sachsendörfchen,
da steht ein altes Bauernhaus,
heut' schau'n dort fremde Menschen aus dem Fenster,
es war einmal mein Elternhaus.

In diesem Dörfchen wo einst wehte,
deutscher Odem, deutscher Hauch,
da ist fast nichts von alledem geblieben,
der deutschen Tugend, Sitt' und Brauch.

Zwar läuten noch die Heimatglocken,
Wie lange noch? Ist unbestimmt,
Das fällt uns allen wirklich schwer zu sagen,
bis das auch dies ein Ende nimmt.

Ich grüß dich heut' aus weiter Ferne,
du lieber einstiger Heimatort,
in unseren Herzen wirst du weiter leben,
auch wenn wir leider aus dir fort.

Michael Wagner (Kalner Micki), Mettmann

Die Quellen auf dem Zuckmantler Hattert, wie auch in anderen sächsischen Ortschaften in Siebenbürgen

Das Wasser ist die Quelle des Lebens. Ohne Wasser wäre alles tot, und somit braucht auch der Mensch das Wasser zum Leben.

In der Zeit bis zum Ende des zweiten Weltkrieges, bevor die sächsischen Bauern mit samt der deutschen Bevölkerung vom rumänischen Staat enteignet und diskriminiert wurden, indem ihr Hab und Gut den Rumänen und Zigeunern aufgeteilt oder verstaatlicht wurde, wurden die Quellen auf dem Hattert von Zuckmantel, so wie auch in den anderen sächsischen Dörfern, von der Bruderschaft instand gesetzt und gepflegt. In jedem Frühjahr wurden die Mitglieder der Bruderschaft, welches die Knechte (Burschen, Jugendliche der evangelischen Kirchengemeinde) waren, zu einem Zugang (Sitzung), einer Vorbesprechung, eingeladen, auf der die Jungen in Gruppen eingeteilt wurden, um auf den ganzen Zuckmantler Hattert an einem bestimmten Tag zu gehen und die Quellen nach Bedarf wieder in Stand zu setzen, z. B. zu reinigen, die Rohre zu erneuern, die immer so eingesetzt wurden, dass das Wasser daraus aus der Erde floss, oder auch den Weg zur Quelle passierbar zu erhalten. Wenn alles fertig war, wurde eine Rutenstange, an der oben ein Bündel Reisig mit einem Bündel Stroh drin angebracht war, aufgepflanzt, als Zeichen, dass da eine Quelle sei. Es war egal auf wessen Grundstück sich die Quelle befand, sie war für alle und für jeden zugänglich. Auch die Rumänen und Zigeuner durften sie benutzen, obwohl sie an der Herstellung und Erhaltung der Quellen nie teilnahmen, ein Zeichen dafür wie großzügig die Gemeinschaft und Brüderlichkeit der Sachsen war, obwohl es in jener Zeit kaum eine Mischehe gab.

Eine große Bedeutung und Hilfe waren diese Quellen auf den Feldern der Bauern, denn ihre Felder waren oft weit von der Ortschaft entfernt. Sie mussten dahin oft auch zu Fuß gehen und dabei noch landwirtschaftliche Geräte tragen, wie z. B. Hacke, Sense, Heugabel, und Rechen, oder für den Weinberg ein großes Bündel Hanfstengel für das Anbinden der Reben. Ja, und nicht zu vergessen, dass eine Mutter, die auf ihren Acker oder Weinberg ging, oft auch einige Kinder mitnehmen musste und sogar Kleinkinder in der Feldwiege („Scheak", wahrscheinlich kommt das Wort von Schaukel), die so angefertigt war, dass sie auf dem Feld auf die Beine gestellt werden konnte, aber bis auf das Feld auch auf der Schulter getragen werden konnte. Ja, da war es eine große Hilfe, wenn auf dem eigenen Felde oder in der Nähe des eigenen Grundstückes eine Quelle war, damit man nicht auch das Wasser für den ganzen Tag mitnehmen musste.

P.S. Die „Scheak" hatte vier zusammenklappbare Beine und war wie eine Hängematte angefertigt. In dieser konnte das Kind auf dem Feld ruhig in den Schlaf geschaukelt werden. Da war das Kind vor Ungeziefer, z.B. Ameisen, sicherer als auf dem Boden und konnte nach Bedarf wie in einem Kinderbettchen abgedeckt werden.

Michael Wagner

Das älteste Ehepaar aus Zuckmantel

Dieses Bild zeigt Johann und Maria Haydl, geb. Schmid, in ihrer Jugend, sie 18, er 20 Jahre, in Tracht am Kronenfest. Getanzt wurde damals vor dem neu gebauten Saal um die Peter- und Paulskrone.
Geheiratet haben die beiden 1942. Es wurden ihnen 3 Kinder geboren, Tochter Maria und die beiden Söhne Hans-Georg und Heinrich.
In den Kriegsjahren haben sie auch wie viele andere ihr Schicksal tragen müssen. Sie musste trotz Behinderung nach Russland zur Zwangsarbeit gehen, von wo sie nach 1 ½ Jahren wieder zurückkommen konnte.
Es folgten einige ruhige Jahre im Kreise der Familie, doch das Leid ereilte sie wieder. Es starb Sohn Heinrich in der Blüte der Jahre und Sohn Hans-Georg wurde durch einen Unfall aus der Mitte seiner Familie gerissen.
Sie verließen die Heimat und zogen zur Tochter nach Nürnberg, wo sie heute im gesegneten Alter von 88 und 90 Jahren leben.
Trotz der Schicksalsschläge haben sie den Mut nie verloren, sie haben immer im Kreise ihrer Familie Halt gefunden.
Den 90. Geburtstag von Johann Haydl sowie 66 Ehejahre, durften sie im Kreise von Tochter und Familie sowie Schwiegertochter, Enkel und Urenkel erleben und feiern.
Alles Gute und Gottes Segen wünscht Euch auch weiterhin der Vorstand der H.O.G. Zuckmantel.

Eingesandt von Tochter *Maria*

4 Schwestern Bell aus Zuckmantel

Ich habe vor einigen Jahren unsere Flucht aus Zuckmantel beschrieben und möchte jetzt einen Beitrag von Österreich bringen, vornehmlich von unserer Familie.
Mein Name ist Sofia Huemer, geb. Bell, und mit meinen 3 Schwestern, Maria Lang, geb. Bell, Rosina Rericha, geb. Bell, und Hildegard Spitzer, geb. Bell, sind wir noch vier. Unsere älteste Schwester Sara Sigl, geb. Bell, ist 2006 nach ihrem 85. Geburtstag gestorben.
Im Januar 2008 hat Maria Lang ihren 80. Geburtstag gefeiert und mein Mann Otto Huemer den 75. Geburtstag im März, ebenso ist Rosina Rericha 75 Jahre im Juli geworden.

Zu meiner Familie: Wir haben 3 Töchter, 9 Enkelkinder und 2 Urenkel.
2002 waren Rosina, Hildegard und ich zum ersten Mal nach der Flucht anlässlich der Kirchweihe in Zuckmantel. Wir waren sehr beeindruckt von der schön renovierten Kirche. Wir sind auch am Friedhof gewesen und haben vom „Keapen" über Zuckmantel geschaut. Unsere Wiege stand im Böffeljeschen 138. Rosina und ich sind 4 bzw. 2 Jahre in unserer Heimat zur Schule gegangen. Hildegard ist 1945 in Schwanenstadt zur Welt gekommen.

Im Bild von links nach rechts: Maria Lang, Sofia Huemer mit Gatten Otto, Hildegard Spitzer und Rosina Rericha.

Im Bild: Sofia Huemer

Rosina Rericha.

Jubiläumsfeier in Ludwigsburg

Am 27. Juli wurde in diesem Jahr das 10. Grillfest abgehalten. Die Anzahl der Anwesenden war weniger als sonst, trotzdem war es ein gelungenes Treffen. Das Wetter war sehr schön, für Musik sorgte Karl Haydl mit einem Freund. Es tut uns sehr leid, dass wir dieses Grillfest aus gesundheitlichen Gründen nicht mehr organisieren können. Sechsmal haben wir in Ludwigsburg dieses Grillfest mit großer Freude für unsere Landsleute vorbereitet, danke an alle die uns bei diesen Vorbereitung wie auch beim Aufräumen mit geholfen haben.
Hoffe, es möge sich doch noch jemand melden ein nächstes Treffen zu organisieren.

Maria Benn

Gartenfest in Ludwigsburg am 27 Juli 2008

Ein Sommerduft weht durch die Gärten
und kündet unser Treffen an.
Wir sind dabei aus tiefstem Herzen
Und klammern jährlich uns daran.

Es gibt Musik, Steaks und Wurst
für Leib Seele und Gemüt,
natürlich auch was für den Durst,
damit die Freude weiter blüht.

Gekommen sind von nah und fern,
Zuckmantler Gartenfreunde her,
denn wir feiern alle gern,
und freuen uns miteinander sehr.

Unser Dank gilt all den Leuten,
die sich wiederum bemühen
und keine Zeit und Mühe scheuten
Damit auch dieses Feste blüht.

Ich darf herzlich auch begrüßen
euch alle die hierher gekommen
und damit meine Reime schließen
mit:" Ihr seit herzlich willkommen"!

Ich wünsche uns schöne frohe Stunden
ein geselliges Beisammen sein,
in Eintracht Harmonie verbunden
bis zum hellen Mondenschein.

Karl Haydl

Zwei Tage ins Innviertel.

Am 27. 09.-28 09.2008 wurden wir vom Vorstand der Siebenbürger Sachsen in Deutschland e. V. – Ortsgruppe Scheinfeld und Umgebung, zu einem Ausflug von Scheinfeld nach Mattinghofen in Österreich eingeladen. Jetzt werden sich einige fragen, wie wir zu dieser Einladung kamen! Da wir in Emskirchen wohnen und so in unmittelbarer Nähe sind.Bei der Taufe unserer Enkelin erwähnte Frau Pfarrerin Schneider den Ausflug und das noch freie Plätze sind, da sagten wir spontan zu.Den Ausflug organisierten die Pfarrer FamilieErika und Johann Schneider, so wie die Pfarrer Familie Edith und Klaus Nösner, beide Familien stammen aus Siebenbürgen sind und waren Pfarrer in Scheinfeld.Der Bus fuhr von Scheinfeld los wobei wir mein Mann und ich in Emskirchen zugestiegen sind. Unsere Fahrt ging über Nürnberg durch die Oberpfalz nach Regensburg, vorbei an der Bayrischen Herzogstadt Landshut und weiter in den niederbayrischen Wallfahrtsort Altötting. Hier besuchten wir „das Jerusalem Panorama Kreuzigung Christi" eine Sehenswürdigkeit die man unbedingt sehen sollte, wenn man in Altötting oder Umgebung ist.Während unseres Aufendhalts hatten wir die Möglichkeit die Wallfahrtskirche mit der Schwarzen Madonna zu besuchen. Nachmittag fuhren wir weiter nach Burghausen an der Salzach. Burghausen ist bekannt durch die größte Burganlage Deutschlands und sogar Europas. Sie ist 1043 m lang und zieht sich mit ihren Mauern, Zinnen, Türmen und Kapellen über die schmale Bergzunge. Von oben fällt der Blick in die Altstadt mit ihren prächtigen Häuserzeilen und auf der anderen Seite der romantische Wöhrsee. Die Burganlage konnten wir im Rahmen einer Burgführung näher kennen lernen und erklärt bekommen. Es wurde uns auch berichtet das in einem der Türme, der berühmte Dichter Reiner Maria Rilke gewohnt und gelebt hat. Mit vielen neuen Eindrücken ging unsere Fahret weiter nach Lengau in Österreich, wo wir im Gasthof /Hotel Jägerwirt untergebracht waren. Nach dem Abendessen ging es nach Mattinghofen ins Gemeindezentrum, wo wir von Landsleuten empfangen und herzlich begrüß wurden. Im Laufe des Abends erfuhr ich vom hiesigen Pfarrer Schleßmann, dass er im Jahre 19982 als Student in Zuckmantel zu Ostern, Pfingsten, Weihnachten und neu Jahr die Gottesdienste abgehalten hat. Gewohnt hat er damaligen Kurator Johann Haydl (Tümes). Das Ehepaar Haydl ist ihm in schöner Erinnerung geblieben. Beim Abschied gaben sie ihm Geschenke mit, die er heute in seiner Bauernstube aufbewahrt. Am Sonntagmorgen fuhren wir zum Gottesdienst nach Munderfing. Der Gottesdienst wurde von Pfarrer Schleßmann und Pfarrer Schneider abgehalten. Mit Kaffee und Kuchen wurden wir nach dem Gottesdienst von Landsleuten aus dem Ort bewirtet. Unser nächstes Ziel war Braunau am Inn der Geburtsort von Hitler. In seinem Elternhaus ist ein Volksmuseum untergebracht und vor dem Haus steht ein Mahnmal. Die Reise ging weiter nach Simbach wo wir im Gemeindehaus von Landsleuten zu Kaffee und Kuchen eingeladen wurden. Mit der Besichtigung der Kirche waren wir am Ende unseres Ausfluges. Auf der Heimreise wurde viel gesungen, die Stimmung war gut und

der Abschied herzlich. Danke den Organisatoren die uns diesen schönen Ausflug ermöglicht haben, und danke dem Busfahrer, der auch aus Siebenbürgen stammt, dass er uns wieder wohlbehalten heimgebracht hat.

Elfriede Wagner geb. Haydl.

Des Altknechtes Gegenrede II Kronpredigt (für Peter und Paul)

I.

Gott Vater, der uns das Leben gab,
der uns leitet und schützet bis zum Grab,
sei uns gnädig immerdar,
lass uns handeln treu und wahr.
Hilf uns jeden Feind bezwingen,
gib uns Rat in allen Dingen,
lass unsere Sachsen zur Einsicht kommen,
dass sie den falschen Weg genommen,
und dass sie nicht aufrecht erhalten haben,
das, was uns unsere Väter gaben.
Die Einigkeit, die eines Volkes Nutzen ist,
ist's was man heute ganz vergisst.
Drum, Sachse, halte die Augen auf,
sonst nimmt das Unheil seinen Lauf,
lass ab von Hader und Streitereien,
lass wieder ein einig Volk uns sein,
dann wird Gott uns helfen und leiten
selbst in den aller schwersten Zeiten.
Amen.

Eingesandt von Susanna Bahm, USA
(Vertreter der HOG aus USA)
Der Beitrag stammt von ihrem Vater
aus den 30iger Jahren.

II.

An dem heutigen Festestage
unsere Blumenkrone rage,
zu dem hohen Himmelszelt
und verkünd' es aller Welt,
dass nach altem Väterbrauch
wir versammelten uns auch,
um zu feiern ohne Verdruss
heut Sankt Peter und Sankt Paulus,
dass wir Dank den beiden zollen
und niemals vergessen wollen,
wie sie für den Heiland warben,
für ihn lebten, für ihn starben,
dass das Christentum auf Erden
musste eine Weltmacht werden,
eine Gotteskraft, ein Licht,
das die Macht des Todes bricht
und die Menschheit aus den Ketten
zu der Freiheit soll erretten.
Drum, wer von diesen beiden
ein Namensvetter ist,
der habe wache Sinne,
dass er es nie vergisst,
was er als Paul und Peter
dem Herrn schuldig ist.
Vivat!

III.

Im Namen der Schwestern dank ich recht schön,
dass sich ließen so viel Gäste sehen.
Ihr habt euch dieses Fest nicht nehmen lassen
und seid gekommen aus allen Gassen.
Seht wie Jung und Alt sich heute freut,
niemand will denken an sein Leid.
Ihr Schwestern, die Gastgeber seid heute ihr,
für die Einladung zum Feste danken wir.
Mit der Krone, die ihr so schön habt geschmückt,
habt ihr uns alle heut beglückt!
Alle Blumen sind in dieser Krone,
Vergissmeinnicht und roter Mohn,
Jelängerjelieber und Rittersporn,
sogar das Maßliebchen hängt ganz vorn,
das Tausendschönchen, obwohl es auch klein,
muss auch bei diesem Feste sein.
Ja, alle Blumen, gebt nur Acht,
sie anzusehen ist eine Pracht.
Ihr Mädchen verdient heut großen Dank.
Heil! Ihr sollt leben alle lang! Vivat!

IV.

Unser Jungaltknecht, der sich so wacker hält,
hat seine Sache gut bestellt.
Es hat auch ihn heut hocherfreut,
so vieler Leute Anwesenheit.
Den Mut hat er nicht sinken lassen,
hat Wort und Stimm' erschallen lassen,
drum Jungaltknecht, du sollst lange leben
und wir Brüder auch daneben. Vivat!

V.

Ich gedenk auch unserer Bürgerschaft
Und wünsch ihr frischen Mut, Geduld und Kraft,
Gesundheit und ein reiches Jahr.
Oh, lieber Gott, mach es nur wahr!
So ist des Bürgers Wunsch erfüllt,
der allen seinen Kummer stillt.
So schließ ich nun in Gottes Namen,
Gott möge uns allen helfen! Amen.

Susanne Bahm USA

(Der Beitrag stammt vom Vater)

Goldene Hochzeit in Segnitz!

An einem sehr schönen Hochsommertag feierten wir die goldene Hochzeit unserer Eltern Sara und Karl Müller, zusammen mit von nah (Segnitz, Marktbreit, Marktsteft) und fern (Hamburg, Kanada, Rumänien) angereisten Gästen.
Es wurde ein sehr schönes Fest. Am Abend schminkten sich die Kinder für das Endspiel der Fußball-Europameisterschaft, so daß wir eine Kleine Fanmeile hatten.
Wir danken allen für die vielen Glückwünsche und die schönen Geschenke und freuen uns auf die Diamantene Hochzeit.

Chronik von Zuckmantel.

Entnommen aus dem Leben bestimmter Männer und Büchern. Soweit es mir möglich ist an genaueDaten ranzukommen, will ich denen die es interessiert die Geschichte von Zuckmantel wiedergeben.
Aus dem Lebenslauf von Johann Müller geb. 08. Januar 1859 geht hervor dass der Kirchenbau von Zuckmantel 1865 begonnen hat.
Aus dem Lebenslauf meines Großvaters Michael Haydl geb.1854 gest.08. Januar 1928, habe ich viel über das kirchliche und politische Leben erfahren. Er war viele Jahre Ortsrichter im Dorf.
Nicht weit entfernt vom Kleinen Kokeltal ungefähr in der Mitte Siebenbürgens lieg das kleine Dorf Zuckmantel umringt von sonnigen Bergen an denen köstlicher Wein wächst.
Die Nordseite der Berge sind mit Wald bedeckt, weiter unten sind Wiesen mit Obstbäumen bepflanzt der Rest ist Ackerland. Der höchste Berg ist 553 m hoch.
Wann Zuckmantel eigentlich gegründet worden ist, ist schwer nachzuweisen, da das alte Pfarrhaus bis auf die Grundmauern abgebrannt war und so das ganze Archiv vernichtet worden ist.
Im Sommer des Jahres 1784 ist Zuckmantel wieder von einer Feuerbrunst heimgesucht worden, wo bei ein Drittel des Dorfes zum Opfer fiel. Zu erwähnen ist das die Häuser und Wirtschaftsgebäude überwiegend aus Holzbohlen errichtet waren dazu noch mit Stroh oder Reet gedeckt. Da die Nachbarschaftshilfe großgeschrieben war, so halfen sie sich untereinander und bauten alles gemeinsam wider auf. Sogar die Nachbardörfer waren verpflichtet je ein Haus in Zuckmantel aufzubauen. Von dem Haus der Gemeinde Rode gibt es noch einen Balken mit der Inschrift „Gebaut von der Gemeinde Rode im Jahre 1784."
Im Norden von Zuckmantel war damals ein Wald von Eichen und Buchen, dort wurde das Baumaterial gefällt und herbeigeschafft. Da die Bevölkerung des Dorfes immer größer wurde, so wurde dieser Wald mit der Zeit ausgerodet und Ackerland daraus gemacht.
Ähnliches Schicksal hatte der große Eichenwald am „ Eichengraben" wo später schöne Weinberge entstanden.
Die Bevölkerungszahl von Zuckmantel stieg jährlich und da sie strenggläubig war und fleißig zum Gottesdienst gingen erwies sich die alte Kirche viel zu klein. Die Frauen die nicht rechtzeitig zum Gottesdienst erschienen mussten sich mit einem Platz unter dem Vorbau der Kirche, dem sogenannten „ Tornazchen" begnügen. In der alten Kirche stand ein kleiner Altar zwei lachenden Engel und auf dem Altar befand sich eine kleine Orgel,
Im Frühjahr 1865 wurde die alte Kirche abgetragen, und am 02. Juni 1865 , gerade am zweiten Pfingsttag wurde der Grundstein für die neue Kirche gelegt. Baumeister war der Schäßburger Gräf. Am Aufbau war die ganze Kirchengemeinde beteiligt, sogar die Kinder mussten mithelfen. Im „Herrengarten" war eine gute Quelle, da schütten sie das Wasser in Rinnen, die bis zur Baustelle geleitet waren. Es war Sommer schönes Wetter so dass der Gottesdienst im Schulhof abgehalten wurde. Zu der Zeit war Georg Römer (1860 –1890) Pfarrer in Zuckmantel.
Die neue Kirche.
Als die neue Kirche fertig war, wurde zuerst der Altar gemacht und zwar von einem Meister aus Schäßburg namens Hermann. Als Vergolder des Altars war der Meister Zintaler auch aus Schäßburg. Das Altarbild stellt Jesus betend mit drei Jüngern im Garten Gethsemane dar. Oben am Altar befindet sich die Inschrift: „ Gott ist die Liebe". Als letztes kam die Orgel dran, diese wurde von dem Schäßburger Orgelbauer Samuel Linder gebaut.
Im Jahre 1870 am Peter und Paulstag wurde die neue Kirche feierlich eingeweith, von Bischof Dr. Georg Daniel Teutsch mit Pfarrer Georg Römer.
Aus dem Nachlas von Johann Schmidt, langjähriger Organist aus Zuckmantel.

Erinnerungen an Zuckmantel

Obwohl ich nicht in Zuckmantel geboren bin, fühle ich mich dem Ort, wo ich einen großen Teil meiner Kindheit verbringen durfte, sehr verbunden. Es würde mir nie einfallen, mit einem Zuckmantler nicht zuckmantlerisch zu reden, zumal der Dialekt etwas ganz Besonders ist, und für mich die schönste Mundart der Welt.
Erinnerungen an Zuckmantel, da könnte man ein dickes Buch darüber schreiben, doch ich will versuchen, lediglich ein paar Eindrücke festzuhalten.
Meine Zeitrechnung teilt sich in die Zeit vor der Flucht und die Zeit danach.
Vor der Flucht hatte alles seinen geregelten Gang. Jede Jahreszeit ihre Arbeiten, oft mit viel Fleiß und Müh' verbunden. Die Landwirtschaft war noch nicht mechanisiert.
Ich erinnere mich an das Pflügen der Felder mit dem Pflug, wo die Kühe vorgespannt wurden, und wo auch die Kinder oft mithelfen mussten; als die Getreideernte noch mit der Sichel geschnitten und in Garben gebunden wurde. An meinem kleinen Finger sieht man auch jetzt noch eine Narbe von so einer scharfen Sichel.

Das Dreschen mit der Maschine war schon eine große Errungenschaft mit viel Lärm und viel Staub, trotzdem etwas ganz Aufregendes.
Die schönen Weinberge im Dalchen, Honeftel, Bórdel oder Hierschel, die das ganze Jahr gehegt und gepflegt wurden, waren der Stolz der Zuckmantler. Fast in jedem Weinberg waren Pfirsichbäume und große Nussbäume. Der Geschmack der süßen Gutedel und der Muskateller vergisst man nie. Der Höhepunkt war die Weinlese. Anfang Oktober hörte man dem dumpfen Klang der Wägen mit den großen Bottichen durchs Dorf fahren und Groß und Klein liefen mit weißen und mit blauen Schürzen herum. Die Schulkinder bekamen Ferien, um bei der Weinlese mithelfen zu können. Bei dieser Gelegenheit durften sie Zigaretten aus Maishaar und Zeitungspapier rauchen. Da hat sich mancher die Seele aus dem Leibe gehustet, geraucht wurde trotzdem. Zu Mittag gab es Speck, Zwiebel, Brot und Trauben. Den frischen Most haben wir aus dem Bottich mit einem langen Strohhalm probiert.
Der Hanf spielte eine große Rolle im Leben der Zuckmantler und mich hat die Bearbeitung, die sehr viel Arbeit kostete, fasziniert. Änn der Joss (Rokenstube) wurde der silberschimmernde Hanf an den langen Winterabenden gesponnen. Da wurden bekannte Lieder gesungen und neue gelernt und die Neuigkeiten aus dem Dorf erzählt. Spät am Abend durften die Burschen ihre Angebetete dann nach Hause begleiten.
Ich erinnere mich auch sehr gerne daran, dass im Winter oft gebratene Kartoffeln mit Grieben oder auch Sülze (Kolt Schössel) auf dem Speiseplan standen.
Nach dem Krieg änderte sich vieles, unverändert sind aber die guten Gerichte, die wir auch "im Westen" nachkochen, und der Zuckmantler Dialekt, den ich spreche, wann immer ich Gelegenheit dazu habe.

Brunhilde Werner, geb. Hoffmann; Fürth

Die Sonnenblumen und das Öl

Sonnenblumen sind eine Augenweide. Sie machen ihrem Name alle Ehre. Wer ein Sonnenblumenfeld betrachtet, der muss feststellen, dass sie ihre Köpfe alle der Sonne nach drehen. Wer sich einen Sonnenblumenstrauß in seine Wohnung stellt, der hat wirklich die Sonne im Haus. Aber dass die Sonnenblume auch noch das gesunde Sonnenblumenöl hergibt, hätten wir Kinder vor dem Krieg und der Flucht nicht gedacht.
Unser Nachbar, Martin Schmidt, war ein fortschrittlicher und gesundheitsbewusster Bauer. So kamen wir Pfarrerskinder des Öfteren und gerne zu unserem Nachbar, zumal es da auf dem Hof einen Stall mit Kühen gab, die unser Interesse geweckt hatten. Da durften wir beim Melken, beim Striegeln und beim Füttern der Kühe, beim Ausmisten des Stalles zuschauen und später auch manchmal mithelfen. Die beiden Söhne, Martin und Rudi, halfen sehr fleißig in der Wirtschaft mit und hatten mit uns Kindern viel Geduld. Eines Tages zeigten uns der Schmidt-Nachbar eine Flasche mit einer goldgelben Flüssigkeit und sagte, es sei Sonneblumenöl und zum Kochen viel gesünder als Schweinefett. Wir waren da sehr erstaunt und auch skeptisch. Zu der Zeit wurde in allen Haushalten nur mit Fett gekocht, gebraten und gebacken. Das Schweineschlachten vor Weihnachten war Tradition und die Fettbüchse wurde dabei immer voll und aus der Kammer nicht wegzudenken.
Nach dem Krieg und der Flucht, da das Schweinefutter sehr teuer war, haben wir auf unserem Feld Sonnenblumen angebaut. Als sie reif waren, sind wir auf dem Feld gesessen und haben die Kerne heraus geklopft. Das frisch gepresste Sonnenblumenöl brachte uns unsere Mutter aufs Feld, wo wir noch immer beim Ausklopfen waren. Mit ein wenig Salz und einem Stück Brot tunkten wir in einem Teller das frische Öl und es schmeckte herrlich. Von nun an haben wir fast nur noch mit Sonnenblumenöl gekocht.
An unseren Schmidt-Nachbarn habe ich oft denken müssen, wie Recht er damals schon hatte!

Brunhilde Werner, geb. Hoffmann; Fürth

Weinlese in Zuckmantel

- Äm Forrschwonjert äm Dalchen -

Obere Reihe v.l.n.r.: Martha Schuller*, Katharina Müller (Stipa Kathi), Mathilde Knuff, Elisabeth Müller (Fakesch Lisi), Sophia Kramer (Klin Sofi), Maria Schmidt (Schmäden Mitzi).
Untere Reihe v.l.n.r.: Martha Klein (Klein Martha), Elisabeth Kramer (Lischen), Sara Müller (Nober Ziri), Gertraud Hoffmann (hinter dem Bottich mit Trauben).
* Bei den Familiennamen wurden die Mädchennamen angegeben.
Foto von Brunhilde Werner, geb. Hoffmann

Wie die Zeit vergeht!

- Eine chronologische Reise in Bildern -

Wenn ich mich an die Jahre in Zuckmantel erinnere, so stöbere ich des Öfteren in alten Fotos. So auch diesmal, als ich die zwei Berichte für das Rundschreiben verfasste. Dabei fand ich das Bild unserer Klasse (Jahrgänge 1932, 1933 und 1934) aus dem Jahre 1944.

1. Reihe von unten, v.l.n.r.: Andreas Müller (Müller Oinzi), Erich Haydl (e-us der Müll), Johann Müller (Hanzi um Dalchen), Johann Müller (Kadar Hanzi), Wilhelm Henning (Hennenk Willi), Junge unbekannt.
2. Reihe von unten, v.l.n.r.: Hilda Müller (anj un der Konzloaj), Margarete Wagner (Mak Gretchen), Sara Henning (Hennenk Ziri), Lehrerin Thildchen Bartmus, Regina Kramer (Kramer Jini), Sara Schmidt (Schmäden Ziri), Brunhilde Hoffmann, Elisabeth Wagner (Kallner Lischen).
3. Reihe von unten, v.l.n.r.: Maria Kramer (Klin Mitzi), Agnetha Kramer (Neti), Mädchen unbekannt, Katharina Funtsch (Funtschen Kathi), Elisabeth Haydl (Hajdo Lischen), Regina Kramer (Jinka), Katharina Wagner (Mak Kathi), Elisabeth Haydl (Lisi äm Dalchen), Mädchen unbekannt.
4. Reihe von unten, v.l.n.r.: Junge unbekannt, Michael Kramer (Tumes Mischi), Wilhelm Haydl (Palescher Willi), Michael Kramer (Klin Mischi), Johann Kramer (Krestel Hanzi), Michael Kramer (Martin Mischi), Junge unbekannt.

Wie wir uns verändert haben, könnt Ihr auf den folgenden Bildern sehen:

Beim 2. Zuckmantler Treffen im Jahr 1985:

V.l.n.r.: Ilse Müller, Johann Kramer (Krestel Hanzi), Brunhilde Hoffmann, Erwin Wester, Michael Kramer (Klin Mischi), Anna Funtsch, Maria Kramer (Klin Mitzi), Agneta Kramer (Neti), Maria Müller (Stipa Mitzi).

Beim 3. Zuckmantler Treffen im Jahr 1988:

Stehend v.l.n.r.: Regina Kramer (Kramer Jini), Wilhelm Schuller, Brunhilde Hoffmann, Maria Müller (Stipa Mitzi), Elisabeth Haydl (Hajdo Lischen), Johann Müller (um Dalchen), Maria Kramer (Klin Mitzi).
Sitzend v.l.n.r.: Agnetha Kramer (Neti), Anna Funtsch

Beim 4. Zuckmantler Treffen im Jahr 1991:

V.l.n.r.: Erwin Wester, Brunhilde Hoffmann, Franz Haydl (Hajdo Franzi), Anna Funtsch, Katharina Wagner (Mak Kathi), Andreas Müller (Müller Oinzi), Regina Kramer (Kramer Jini), Wilhelm Haydl (Palescher Willi), Maria Kramer (Klin Mitzi), Elisabeth Wagner (Kallner Lischen), Margarete Wagner (Mak Gretchen), Elisabeth Haydl (Hajdo Lischen), Agnetha Kramer (Neti), Michael Kramer (Tumes Mischi).

Gerne möchte ich diese Bilderreihe fortsetzen. Deshalb hoffe ich sehr, dass wir uns beim nächsten Zuckmantler Treffen wieder sehen. Ich freue mich schon darauf.
Anmerkung: Bei den Mädchen wurden immer die Geburtsnamen angegeben.

Eure Brunhild Werner, geb. Hoffmann

Lehre und Führerschein

Unter dieser schlichten Überschrift ist im Lebenslauf meines Vaters ein Abschnitt zu finden, der eigentlich mehr beinhaltet, als der Titel aussagt. Er liest sich gut und dürfte für Alt und Jung eine interessante Lektüre hergeben. Ich habe mich deshalb entschlossen, den genannten Abschnitt hier in seinem vollständigen Wortlaut wiederzugeben, weil er bei der älteren Generation sicherlich viele Erinnerungen und auch nostalgische Gefühle wecken wird. Der jüngeren und der jungen Generation ermöglicht der Text einen Einblick in das Leben der ersten zwei drei Jahrzehnte des vergangenen Jahrhunderts. Er zeigt auf der einen Seite wie bescheiden damals die Lebensbedingungen waren und auf der anderen Seite wie lebensnotwendig auch damals eine solide Berufsausbildung war. Gleichzeitig lässt er erkennen unter welchen Umständen damals gelernt und gearbeitet wurde. Ein Vergleich mit den uns heute gegebenen Bedingungen und allen derzeitigen Möglichkeiten, verpflichtet uns zu großer Dankbarkeit. In mehrfacher Hinsicht dürfen wir glücklich sein, nicht in die damalige, sondern in die jüngere, oder die heutige Zeit hineingeboren zu sein. Gleichzeitig verlangt er uns großen Respekt ab gegenüber unseren Eltern, beziehungsweise unseren Vorfahren.

Der Autor des nachfolgend wiedergegebenen Textes ist Karl Müller, Jahrgang 1909, seinerzeit Müllermeister und Mühlenbesitzer in Irmesch, im Zwischenkockelgebiet, verstorben im November 1994. Es handelt sich um den Möllner Karl, den jüngeren Sohn von Möllner Hanzi bäi der Weach.

Der in seinem 85. Lebensjahr kurz vor seinem Tode beschriebene „Lebensweg" umfasst insgesamt 97 Seiten, ist sehr aufschlussreich und liest sich spannend von der ersten bis zur letzten Seite. Im Folgenden wird der oben genannte Abschnitt in vollem Wortlaut wiedergegeben.

Ich zitiere:

„Als mein Bruder die siebte Klasse absolviert hatte und erfolgreich auch die Aufnahmeprüfung fürs Gymnasium bestand, da rief mein Vater uns eines Tages zu sich und sagte meinem Bruder: „Schön, dass Du die Aufnahmeprüfung fürs Gymnasium bestanden hast, aber wir können Dich nicht weiter in die Schule schicken, denn die Schule kostet sehr viel Geld und das können wir nicht bezahlen. Deswegen müsst ihr jeder ein Handwerk lernen. Es muss nicht mein Handwerk sein, ihr könnt auch eins aussuchen, was euch mehr Spaß macht. Nur, was ihr lernt, das müsst ihr gründlich und gut lernen." Mein Bruder ging dann im Oktober 1921 für drei ein halb Jahre mit „ganzer Verpflegung und Bekleidung"* in die Lehre, um das Müllerhandwerk zu lernen. Lehrmeister war unser Onkel Josef Orban in Zuckmantel, dortiger Mühlenbesitzer.

Zwei Jahre später war ich auch daran, eine Lehre zu beginnen. Im Sommer 1923 hatte ich die siebte Klasse beendet, ich war vierzehneinhalb Jahre alt und noch nicht konfirmiert. Ich wollte Schmied werden und ging für zwei Wochen nach Schäßburg zu einem gewissen Beier, ein tüchtiger Schmiedemeister, auf Probe. Nach einer Woche kam ich am Samstag Nachmittag zu Fuß den 24 km weiten Weg nach Hause nach Zuckmantel, denn damals gab es noch keinen Autobus, auch sonst sah man nur sehr selten ein Auto. Am Sonntag Nachmittag ging ich wieder zurück nach Schäßburg. In der zweiten Woche hatte ich dann gesehen, dass dieses Handwerk nichts für mich war und ich kam nach Hause und zog nicht mehr zurück nach Schäßburg.

Eines Tages sagte dann mein Bruder zu mir: „Weißt Du was, Bruder, komm Du her zu uns in die Mühle und lerne auch Du dieses Handwerk." So hatte ich mich schnell entschlossen und ging am 1. Oktober 1923 für vier Jahre „mit ganzer Verpflegung und Bekleidung" in die Lehre. Im Betrieb meines Onkels war damals mein Bruder und noch ein Lehrling. Die Jahre waren für mich eine schwere Zeit. **

Der Mühlenhof war ein großer Hof, der früher einem Adeligen gehört hatte. Dort war an der Straße ein noch gutes Häuschen mit zwei Zimmern sowie ein guter, zugebretterter Schuppen und dahinter eine große Scheune, ein großer Stall und großer Geräteschuppen, allesamt baufällig. Das alles wurde während meiner Lehrzeit abgetragen, ebenso die andere Seite des Hofes weiter rückwärts (Stall, Scheune und ein langer Schuppen). Alles wurde neu aufgebaut.

Das Mühlengebäude war nur aus Brettern, wie damals alle Mühlengebäude. Die Bretter wurden

abgenommen und durch Mauern ersetzt. Zwischendurch wurden auch noch Schweineställe für zwanzig Schweine gebaut. Zwanzig Schweine wurden auch gleich zur Mast eingestellt und sobald sie gemästet waren, wurden sie verkauft und sogleich andere eingestellt. Mein Kollege, der andere Lehrling und ich mussten außer der Mühle und den vielen Bauarbeiten regelmäßig auch noch die Schweine und vier bis fünf Stück Vieh versorgen. - all dieses sechs volle Tage in der Woche.

**Verpflegung und Bekleidung, so bescheiden letztere damals auch war, wurde vom Lehrbetrieb übernommen.*

*** Nicht das Fachliche war das Belastende sondern die vielen zusätzlichen Arbeiten und das ganze Drumherum.*

Im Frühjahr ging die Jugend am Sonntag auf die Wiese um Ball und anderes zu spielen. Auch wir gingen ja, aber gegen Abend, wenn das Spiel am schönsten war, mussten wir in den Lehrbetrieb um das Vieh zu versorgen. So waren wir ständig müde. Im August, als das neue Getreide kam, Gerste und etwas später auch Mais, begann bei uns die Hauptsaison; die Leute stellten ihre Schweine für den Winter zum mästen ein, so dass dann immer viel zu mahlen war. Im November und Dezember kam es oft vor, dass die Mühle ununterbrochen die ganze Woche durch ging, dann arbeiteten wir in zwei Schichten. Die vier Jahre Lehrzeit waren für mich eine harte Zeit. Am 1. Oktober 1927 war dann meine Lehrzeit zu Ende. Ich wurde von meinem Lehrbetrieb übernommen und bekam Gehalt. Eine der Ausbildung entsprechende Arbeit zu finden war auch damals nicht ganz einfach. Zwar wurde ich nun für einige Zeit angestellt, es war damals aber so, dass etliche kleinere Mühlenbetriebe im Frühjahr die Bediensteten entließen und erst im Herbst, wenn es viel zu mahlen gab, wieder anstellten. Und so kam es, dass auch ich einmal kurze Zeit zu Hause war.

Eines Tages schickte mich mein Vater aufs Feld, in den Gemarkungsteil „Eichbusch", wo meine Eltern ein Stück Grund hatten, um dort etwas nachzuschauen. Als ich am Eichbuschweg anlangte, sah ich von oben eine Frauengestalt herunterkommen, während ich den Weg hoch ging. Als sie näher kam, sah ich, dass sie ein hübsches Mädchen war, sie hatte eine gute Figur, war ein bisschen raffiniert gekleidet, sie hatte einen neuen Strohhut schräg auf dem Kopf, eine rosarote Schürze und ein Paar schwarze Schnallenschuhe, die waren damals in Mode. Als wir zusammentrafen, erkannte ich sie und wir blieben stehen und plauderten ein Weilchen. Es war die Schul- und Jugendfreundin meiner Schwester Mitzi, sie war oft bei uns gewesen, aber ich hatte sie nie richtig gesehen, weil ich ja kaum zu Hause war.

Am gleichen Tag als ich meine Lehre antrat, trat auch ein Freund von mir eine dreijährige Lehre bei meinem Vater an. So hatte dieser oft Gelegenheit, das Mädel bei uns zu Hause bei meiner Schwester zu sehen. Er hatte sie ins Auge gefasst und als sie dann 1928 konfirmiert wurde, da war er immer hinter ihr her, bis sie seine feste Freundin wurde. Anstatt sich aber irgendwo nach einer Arbeit umzusehen und sich fachlich zu verbessern, war er nur hinter den Weibern her. Später hat er dann einem armen älteren Mädchen ein Liebeskind gemacht, wollte sie aber nicht heiraten. Irgendwann hat er dann eine Witwe mit einem Kind geheiratet und hatte mit dieser einen Jungen, der nur vier Schulklassen besuchte und später dann auf der Staatsfarm Cowboy wurde. Als der zweite Weltkrieg ausbrach, wurde mein Freund einberufen und ist schon am Anfang bei den ersten Kämpfen um Odessa gefallen.

Um auf das Mädchen zurückzukommen: Immer, wenn ich zu Hause war, trafen wir uns des Öfteren mal. Ich war ja aber meistens irgendwo auswärts in der Arbeit. Eines Tages sagte ich zu ihr: „Gib dem doch den Laufpass, der ist nichts für Dich." Sie antwortete: „Ich kann nicht". „Warum nicht?" fragte ich sie. „Ich habe ihn gern."

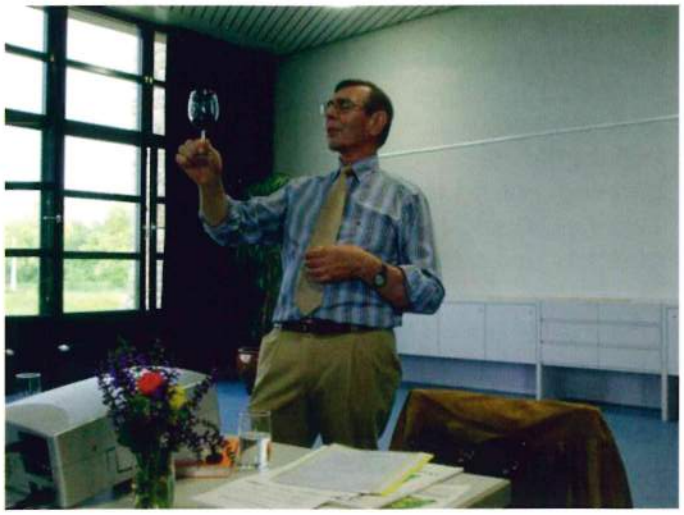
Im Frühjahr 1928 erfuhr ich, dass in Schäßburg ein Chauffeurkurs stattfinden würde, so entschloss ich mich, auch den Führerschein zu machen - eine damals äußerst seltene Angelegenheit. Da im Frühjahr immer wenig zu mahlen war, stieg ich aus der Mühle aus und fuhr nach Hermannstadt, wo mein Bruder zu der Zeit als Chauffeur angestellt war, um dort ein wenig zu praktizieren, bevor ich in die Fahrschule ging. So hatte ich dann im Herbst 1928 den Kurs erfolgreich bestanden. Er dauerte damals nur sechs Wochen. Diese Fortbildung hatte ich gemacht, um noch etwas dazuzulernen.

Nun war ich 19 Jahre alt und machte mir Gedanken, wie es weitergehen sollte und beschloss, mich fachlich weiterzubilden, so gut es ging. So übernahm ich im Sommer 1929 für eine Saison eine Dreschmaschine als Maschinist, obwohl ich keine Ahnung von einer Dreschmaschine hatte. Ich dachte, du musst es schaffen und ich habe es geschafft. Ich hatte zwar in der ersten Woche viel zu schwitzen bis ich die Maschine richtig kannte und Herr darüber war, nachher habe ich noch acht Saisons mit der Dreschmaschine gearbeitet ohne wesentliche Pannen. Das erste Jahr (1929) habe ich in Nadesch gearbeitet und 1930 habe ich in Felldorf mit einer Maschine aus Zuckmantel gedroschen."

Soweit der Text meines Vaters. Abschließend sei

hier noch vermerkt, dass mein Vater ein sehr guter, leistungsstarker und allgemein anerkannter Fachmann wurde, mit Sinn auch für eine gute Ausbildung aller seiner Kinder. Auch fuhr er ab 1929 bei Bedarf den zwischenzeitlich von seinem Lehrherrn angeschafften LKW. Seinen Erzählungen nach war es ein sage und schreibe 1,2-Tonner, damals noch mit Holzspeichen an den Rädern. Zum Starten musste ein Hinterrad aufgebockt und durch Drehen der Motor gestartet werden. Den 1928 erworbenen Führerschein, - wer hatte damals schon einen solchen – trug er mit berechtigtem Stolz, bis zu seinem Lebensende ständig bei sich.
Zum besseren Verständnis der Zusammenhänge bzw. der Einordnung von verstorbenen und lebenden Personen hier noch eine kurze Bemerkung: Aus der Ehe von Karl und Regina Müller, geborene Welther (verstorben im Februar 1995), dem damals am Eichbusch-Weg erstmals getroffene, attraktive Mädchen, gingen vier Kinder hervor: Karl (Jahrgang 1938), Alfred (1939) verheiratet Müller-Fleischer, Irmgard (1944) verheiratete Kaloianis und Siegfrid Helmut (1945). Der Verfasser dieser Zeilen ist somit der älteste Sohn der o. g. Eheleute.
Abschließend wünsche ich allen Zuckmantlern, Jung und Alt und allen die diesen Beitrag lesen, ein gesegnetes Jahr 2009.

Dr. Karl Müller



Weinprobe

Im Gemeindezentrum der Gethsemanekirche versuchte Dr. Karl Müller am 17.05.2008 dem interessierten Publikum zu der Praxis des Weintrinkens die notwendige Theorie zu vermitteln. Bei dieser Weinprobe für die Kreisgruppe Würzburg der Landsmannschaft der Siebenbürger Sachsen in Deutschland e.V. wurden auserlesene Weine aus verschiedenen Anbaugebieten begutachtet und von den Teilnehmern genossen.
Mit großer Professionalität wurde die unvermeidbare Frage nach der Herkunft des Silvaners nicht beantwortet, es bleibt spannend. Die Teilnehmer dankten Dr. Karl Müller für seine Ausführungen und dem Vorsitzenden der Kreisgruppe, H. W. Bell, für das sonstige Wohlbefinden.
Die Erkenntnis, dass Wein auch aus Trauben gekeltert werden kann, ist wohl allen Zuckmantlern bekannt - das sollen auch die folgenden Bilder beweisen.

Alfred Müller-Fleischer

Wie soll ich dich empfangen

Wie schon bekannt, wird in jedem Jahr, Anfang Dezember, die Weihnachtsfeier der Zuckmantler im Gemeindehaus in Eibach gefeiert. Zur Adventszeit wird viel von alten Bräuchen erzählt und so auch das Leuchterbinden erwähnt. Irgendwann fiel die Äußerung, man könnte mal einen Leuchter binden.
Die Überraschung war groß als ich am anderen Tag von der Arbeit kam. Als ich die Wohnung betrat, stand das Gestell in der jetzigen Größe vor mir. Im Laufe des Tages hatten mein Mann und unser ältester Sohn das Gestell angefertigt.
Noch am gleichen Tag besorgte ich das weiße, rosa und grüne Krepppapier, das man für die Rosen benötigt. Gleich nach dem Abendessen wurde das Papier zugeschnitten, gekräuselt und die Blätter zusammengefügt, bis sich eine Rose ergab. Wir bastelten weiße Rosen und rosa Rosen und für jede Rose Knospen. Bis spät in die Nacht wurde gewerkelt, denn unser Ehrgeiz war geweckt und spornte uns an.
Aber es stellte sich die Frage, mit was den Leuchter binden. Früher, daheim, da war es kein Problem, man ging einfach in den Wald und pflückte Wintergrün. Einmal, in einem Gespräch mit dem Förster, bot er sich an, uns Plätze im Wald zu zeigen wo Wintergrün wächst, dazu war uns die Zeit zu kurz. Nun mussten wir uns etwas anderes überlegen und die Alternative waren Zypressenzweige. Gesagt, getan, die Zypressenzweige wurden geholt, zugeschnitten und an das Gestell gebunden. Den ganzen Tag wurde gebunden, zugeschnitten, befestigt, bis wir am späten Abend unseren Erfolg bewundern konnten.
Am Nachmittag des nächsten Tages packten wir den Leuchter ins Auto und fuhren nach Eibach zur Weihnachtsfeier. Die Überraschung war groß, als wir dort mit dem Leuchter auftauchten. Er wurde bewundert und wir ernteten großes Lob dafür. Beim Leuchter wurde, nach altem Brauch, das Lied „Lobt Gott, ihr Christen“ von den Männern und das Lied „Wie soll ich dich empfangen“ von den Frauen gesungen. Auch die Kinder hatten zum guten Gelingen der Weihnachtsfeier beigetragen. Mit dem Krippenspiel bereiteten sie allen Anwesenden eine große Freude. Es wurden Weihnachtslieder gesungen und Gedichte vorgetragen.
Zum Schluss wurde Brot mit Fett und Butter servieert, dazu eingemachte Gurken. Es schmeckte und mundete allen. Dafür ein dickes Lob denjenigen, die die Weihnachtsfeier vorbereitet haben, keine Mühe scheuten, uns ein paar frohe und gesellige Stunden zu schenken. „Danke“!

Elfriede Wagner (Haydl)

Weihnachtszeit

O schöne herrliche Weihnachtszeit,
was bringst du Lust und Fröhlichkeit!
Wenn der heilige Christ in jedem Haus
Teilt seine lieben Gaben aus.

Und ist das Häuschen noch so klein,
so kommt der heilige Christ hinein,
und alle sind ihm lieb wie die Seinen,
die Armen und die Reichen,
die Großen und die Kleinen.

Der heilige Christ an alle denkt,
ein Jeder wird von ihm beschenkt.
Drum lasset uns freuen und dankbar sein!
Es denkt auch unser, mein und dein.

Hoffmann von Fallersleben

Wir gratulieren zum Geburtstag und wünschen allen Jubilaren noch glückliche Jahre bei bester Gesundheit!

70 Jahre

Theil Georg Nürnberg
Theil Elisabeth (geb. Kramer), Nürnberg
Hrtung Martha (geb. Kramer)
Kramer Frieda (geb. Schuller), Nürnberg
Hütter Sara (geb. Haydl) Grettstadt
Müller Karl, Dr. Würzburg
Kloos Margarete (geb. Bell), Heidelberg

80 Jahre

Lang Maria (geb. Bell), Schwanenstadt
Kramer Michael, Gau-Odernheim
Wagner Michael, Augsburg
Wagner Stefan, Ludwigsburg
Winkler Martin, Nürnberg
Helch Sofia (geb. Kramer), Nürnberg
Filep Sofia (geb. Kramer), Waiblingen
Filep Alfred, Waiblingen
Haydl Andreas, Fridolfing
Haydl Stefan, Korntal
Knuff Mathilde, Frankfurt
Polder Katharina (geb. Funtsch), Bietigheim
Hoffmann Gerti, Schweinfurt

90 Jahre

Kramer Katharina (geb. Schmidt), Nürnberg
Haydl Johann, Nürnberg

Goldene Hochzeit feierten 2008

Andreas und Katharina Müller (geb. Müller)
Johann und Anna Schuller (geb. Kramer)
Karl und Sara Müller (geb. Kramer)

Spenden Deutschland — Liste der HOG Zuckmantel vom 01.11.2007 bis 31.10.2008

Müller-Fleischer Alfred, Würzburg 50€; Schneider Katharina, Crailsheim 25€; Göllner Elsa - Maria, Crailsheim 20€; Müller Andreas u. Katharina , Külsheim 15€; Müller Brunhild, Burgwald 20€; Kramer Anna, Bietigheim 15€; Haidl Franz u. Maria, Nürnberg 30€; Walesch Hildegard, Düsseldorf 20€; Kloos Margarethe, Heidelberg 20€; Bell Johann u. Maria, Weilheim 30€; Ciotlos Stefan u. Martha, Grettstadt 20€; Hornlacher Simone geb. Theil, Nürnberg 10€; Böhm Eduard u. Hilda, Nürnberg 10€; Dück Georg u. Grete, Metzingen 15€; Müller Eduard u. Monika, Nürnberg 25€; Dr. Müller Karl, Würzburg 20€; Walesch Hildegard, Düsseldorf 10€; Kramer Michael u. Katharina, Gau - Odernheim 25€; Konnerth Susanne u. Friedrich, Bietigheim 20€; Kramer Katharina, Nürnberg 15€; Kramer Erich, Nürnberg 30€; Retter Johann u. Martha, Augsburg 20€; Ludwig Stefan u. Sara, Kehl 20€; Müller Siegfried, Diepholz 20€; Haydl Helmut u. Matilde, Nürnberg 15€; Wester Erwin, Nürnberg 10€; Haydl Maria, 20€; Hoffmann Irmgard, Regenstauf 25€; Hoffmann Walter u. Gertrud, Schweinfurt 25€; Werner Brunhilde, Fürth 50€; Balind Albert u. Maria - Magdalena, Roth 50€; Welther Michael , Herrnberchtheim 20€; Haydl Volkmar u. Renate, Korntal 20€; Müller Karl u. Marianne, Dehm 40€; Funtsch Katharina, Nürnberg 10€; Lorenz Wilhelm , Heilbronn 20€; Fabritius Ilse u. Erich, Heilbronn 20€; Welther Maria, Bad - Aibling 10€; Gottschling Regina, Bietigheim 15€; Kramer Katharina, Rätzlingen 20€; Koloianis Irmgard, Mainz 30€; Funtsch Maria, Rosstal 30€; Polder Katharina, Bietigheim 10€; Kramer Sara, Korntal 10€; Haidl Oskar, Schwabach 20€; Wagner Stefan , Ludwigsburg 20€; Müller Michael , 20€; Benn Stefan u. Maria, Ludwigsburg 30€; Wagner Rosalia, Frankfurt 50€; Müller Karl u. Elisabeth, Weil 50€; Welther Franz u. Lucretia, Zirndorf 30€; Kramer Maria, Würzburg 15€; Dragos Christine, Adelsdorf 15€; Kramer Eduard u. Irmgard, Erdmannshausen 30€; Ungar Johann u. Regina, Rosstal 10€; Ungar Johann u. Regina, Rosstal 10€; Antoni Wilhelmine, Frankfurt 100€; Wagner Katharina, Nürnberg 10€; Haydl Karl u. Maria, Nürnberg 20€; Haydl Harald, Nürnberg 20€; Theil Sara, Markgröningen 20€; Haydl Grethe, Korntal 20€; Kramer Hildegard, Nürnberg 30€; Filep Sofia, Waiblingen 20€; Kramer Erwin , Wolfenbüttel 20€; Mihailovski Marius u. Heidi, Heilsbronn 20€; Müller Margarethe, Heilbronn 15€; Haydl Edgar u. Ewa, Holzgerlingen 20€; Seiler Sara - Maria u. Johann, Althütten 15€; Funtsch Maria, Nürnberg 15€; Kramer Johann u. Katharina, Bietigheim 20€; Müller Johann , Eppenheim ? 15€; Ungar Gertrud u. Karl, Regenstauf 25€; Kramer Agnetha, Nürnberg 10€; Römer Michael u. Maria, Marktsteft 15€; Müller Andreas u. Anna, Bietigheim 15€; Müller Dieter u. Renate, Bietigheim 20€; Hartmann Elisabeth, Wolfenbüttel 50€; Müller Dorina u. Wilhelm, Nürnberg 15€; Schuller Heinrich u. Rosina, Nürnberg 10€; Wagner Johann , ? 25€; Schiedeck Regina, Nürnberg 20€; Haltrich Katharina, Nürnberg 30€; Bilinski Johann u. Dorina, Roth 50€; Theil Georg u. Elisabeth , Nürnberg 20€; Haydl Regina , Ludwigsburg 15€; Göllner Maria - Elsa, Crailsheim 30€; Schmidt Johann u. Sofia, Heidelberg 40€; Barth Karl, Lehre 20€; Kramer Olga, Traunreut 30€; Müller Hedwig , Heilbronn 30€; Müller Katharina, Langen 20€; Schuller Wilhelm, Wolfenbüttel 20€; Müller Hilda u. Martin , Pleidelsheim 20€; Haydl Sara , Nürnberg 10€; Zoppelt Friedrich, Westheim 20€; Schuster Martin u. Regina, Nürnberg 10€; Funtsch Johann u. Roswitha, Nürnberg 15€; Bettler Michael , Hüttenheim 25€; Schuller Hermine, Nürnberg 50€; Kramer Michael u. Ilse, Nürnberg 30€; Fritsch Doris, Ludwigsburg 50€; Karda Walter u. Ute , Wolfenbüttel 25€; Kramer Frieda, Nürnberg 30€; Theil Anna, Heilbronn 15€; Schmidt Martin , Bietigheim 20€; Schmidt Martin , Bietigheim 20€; Müller Michael u. Hilda, Heilbronn 15€; Wagner Dietmar u. Brigitte, Nürnberg 30€; Winkler Martin u. Erna, Nürnberg 20€; Wagner Andreas , Aßling 25€; Krämer Malwine, Herrnberchtheim 30€; Kleisch Michael u. Sara, Nürnberg 10€; Schuller Karl , Nürnberg 40€; Funtsch Anna, Markgröningen 15€; Müller Katharina, Mannheim 30€; Müller Andreas, Mannheim 10€; Buhmes Maria, Schwabach 20€; Funtsch Martin u. Maria, Nürnberg 20€; Kramer Andreas u. Maria, Bietigheim 20€; Lorenz Johann u. Sofia, Traunstein 20€; Titirca Emil u. Marianna, Roth 50€; Tontsch Regina, Heilbronn 10€; Suckow Hermine, Neukloster 20€; Kramer Michael u. Regina, Schwabach 20€; Müller Andreas , Külsheim 15€; Wagner Wilhelm u. Elfriede, Emskirchen 20€; Müller Bela u. Helga, Külsheim 20€; Wagner Michael u. Johanna, Mettmann 15€; Streck Regina, Kassel 20€; Kramer Katharina, Marktbreit 30€; Kramer Brigitte, ? 50€; Ricklefs Heinrich u. Sara, Heide 30€; Haydl Maria, 15,10,08. Heilsbronn 20€; Haidl Franz u. Maria, Nürnberg 25€; Funtsch Andreas u. Elsa, Nürnberg 30€; Müller Karl Dr., Würzburg 25€; Potocsnik Wilhelm u. Sara, Schorndorf 30€; Nicula Aurel u. Maria-Monika, Traunstein 25€; Haydl Karl, ? 30.10.08. 30€; Müller Hans-Georg u. Margarethe, Nürnberg 20€.

Spenden Österreich

Kopes Sara, Traun 20€; Strukl Ewald u. Erika, Schwanenstadt 30€; Krauss Helmine, Gamsbach 30€; Kramer August, Wien 30€; Rericha Rosina, Schwanenstadt 20€; Lang Maria, Schwanenstadt 30€; Schuller Johann u. Anna, Schwanenstadt 30€; Kramer Maria, Schwanenstadt 20€; Huemer Otto u. Sofia, Schwanenstadt 30€; Müller Katharina, Bregenz 10€.

Spenden Kanada (Kanadische Dollar)

Schuster Katharina, Kitchener 50,00$; Koyen Maria, North -York 50,00$; Brantsch Andreas u. Sara, Kitchener 50,00$; Göllner Maria, Kitchener 50,00$; Kramer Martin , Kitchener 50,00$; Breckner Regina, Kitchener 30,00$; Schuller Friedriech u. Katharina, Kitchener 20,00$; Müller Michael u. Hilda, Kitchener 50,00$; Switalski Maria, Clifford 30€; Kramer Maria, Jerseville 20€.

Spenden USA (US-Dollar)

Bahm Gerhard u. Susanna, Westlake, Ohio 50,00$; Bell Stefan u. Therese, Brooklyn ,Ohio 50,00$; Bojes Egon u. Hilde, Boca Raton, Florida 100,00$; Kramer Arthur u. Jean, Cleveland Ohio 20,00$; Maucher Luise u. Helmut, Cantonment Florida 50,00$; Schmidt Michael, Sharon Wisconsin 40,00$; Schreider Annelise , Kansas City, Kansas 25,00$.

Spendenkonto für Deutschland:	**Spendenadresse für USA:**
Sara Müller, 5. Zuckmantler Nachbarschaft Sparkasse Mainfranken Würzburg Konto-Nummer 43170141; BLZ: 790 500 00 IBAN-Nr. DE24 7905 0000 0043 1701 41	Susanna Kramer, 5. Zuckmantler Nachbarschaft 3517 Walter Rd. 44070 North Olmsted / Ohio und Susanne Bahm, 25374 Brittany Circle, Westlake, Ohio 44145
Spendenkonto für Österreich: - es gilt das deutsche Spendenkonto, die Überweisungen sind kostenlos	**Spendenadresse für Kanada:** Hilda Müller, 5. Zuckmantler Nachbarschaft 37 Herlan Avenue, Kitchener/Ontario, Canada N2G 2C4 Telefon: 001-519-5786175

Für alle eingegangenen Spenden darf ich mich im Namen des Vorstandes bei allen Spendern herzlich bedanken. Wir versichern Ihnen, dass wir die zur Verfügung stehenden Geldmittel wirtschaftlich und gewissenhaft verwenden.

Herzlichen Dank,

Sara Müller, Kassiererin

Kassenbericht der H.O.G.5. Zuckmantler Nachbarschaft vom 10.11.2007 bis 01.11. 2008	
Guthaben am 10.11.2007	7583,92 €
Spenden aus:	
Deutschland	3295,00 €
Österreich	250,00 €
Kanada	227,00 €
USA	352,74 €
Gesamt	11708,66 €
Ausgaben	3731,75 €
10.11.2007 – 01.11.2008	
Guthaben am 01.11.2008	7976,91 €

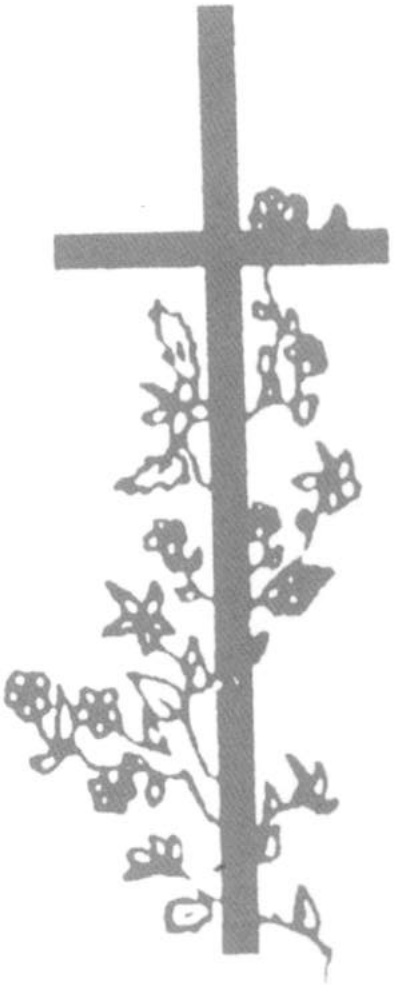
Telefonverzeichnis Zuckmantel

TIGMANDRU

Numele si Prenumele	Nr.
Vorwahl /Prefix RO	**0040 -**
ANTAL IULIANA	717431
BARABAS PETRU LIVIU	717423
BEC GHEORGHE	717432
BEC IOAN 201	717436
BLOJ LEON 114	717455
BOLUNDUT SABIN 239	717422
BORDEA IOAN	717418
BRADI MIHAI 308	717446
BRADI VASILE 301	717439
BUTUNOI TOADER	717449
CASA PAROCHIALA	717433
MAGHERUS	717447
CEZAR IOAN 300	717445
CIOTLOS IULIU 32	717417
CIOTLOS PETRU	763232
COMPRIMARE	717410
COOPER SC SRL	717452

CEZAR IOAN 300	717445
CIOTLOS IULIU 32	717417
CIOTLOS PETRU	763232
COMPRIMARE	717410
COOPER SC SRL	717452

CPADM	717452
CRISTOLOVEANU	717459
ALEXANDRU	717453
DEALU MARE FERMA	717437
DUDAS ANDREI 92	717426
GROSARU MARIA 113	717441
GROSARU VASILE 101	717419
HAIDUC IOAN 127	717443
IGNA MARIANA 268	717416
MIRON LIVIU 236	717421
MOLDOVAN AURICA 91	717429
MOLDOVAN LIVIU 286	717458
MOLDOVAN LIVIU 253	717442
MÜLLER NORBERT 140	717415
NICOLA IONEL 101	717454
NIERGHES EMANOIL 302	717438
NIERGHES IOAN 303	717424
OPREA GHEORGHE 21	717434
PAROCHIA ORTODOXA	717425
PIRI STEFAN 195	717448
PRATA EUGENIA 160	717440
PRODLINE 97 - 98	717427
PUNCA ELIZA 196	717413
PUNCA ZELMA 177	717435
RABULEA NICOLAE 38	717412
RUSU VIORICA 194	717451
SCOALA GENERALA	717444
SCROB MIRCEA 262	717420
TIGMANDRU	717430



Den Toten die Ehre

Wir gedenken der Verstorbenen:

Schneider Katharina (geb. Müller)
gest.30 Juli 2008 in Florida

Kramer Regina (geb. Kramer),
geb. am 26.07.1917 in Zuckmantel
gest.24.11.2007. in Bad- Reichenhall

Wagner Katharina (geb. Kramer),
geb. am 27.08.1936 in Zuckmantel
gest. am 18.12.2007 in Nürnberg.

Theil Peter
geb.03.05.1926 in Felldorf
gest.03.01.2008.in Markgröningen

Kramer Michael
geb.10.01.1928 in Zuckmantel
gest.17.01.2008 in Böblingen

Bahn Sara (geb. Henning)
geb.31.10.1932 in Zuckmantel
gest. 24.01.2008 in Toronto

Brantsch Andreas
geb. 14.02.1915 in Braller
gest.am29.09.2008 in Kitchener

Bell Stefan
82 Jahre
gest. 23.07. 2008 in Cleveland Ohio.

Menschen,
die wir lieben,
bleiben für immer,
denn sie hinterlassen
Spuren in unseren
Herzen.

Um die Möglichkeit zu haben, den Hinterbliebenen unser Beileid auszusprechen, bitten wir, in Sterbefällen den Vorstand zu informieren.

10 Jahre nach dem Tod von Heinrich Funtsch erinnern wir uns an den Mitbegründer der HOG Zuckmantel

Der Leuchter in Eibach